Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Reklame-Zeile, 75 mm breit, 40 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche).

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

№ 284 Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten. Freitag, den 16. Oktober 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die amerikanische Gefahr.

Das alte Wort „Amerika Du hast es besser, wie unser Kontinent, der alte", war in den letzten Jahren wieder recht modern geworden. Die Bewunderung der großen Republik jenseits des Ozeans gehörte gleichsam zum „guten Ton in allen Lebenslagen." Was Amerika tat, war wohlgetan. Die amerikanische Spekulation war maßgebend für die deutsche Spekulation, und wenn die Herren Morgan, Schwab oder Rockefeller eines ihrer Riesenunternehmungen ins Werk setzten, welche nicht mehr und nicht weniger als die ganze Welt umspannen sollten, dann galt es als eine fast selbstverständliche Tatsache, daß „unser Kontinent, der alte", jenen trustartigen Unternehmungen wehrlos gegenüberstehe. So lief neben der Bewunderung für Amerika, welche die amerikanischen Milliardäre gleichsam zu Heroen stempelte und ihnen — auch in Deutschland — fürstliche Empfänge verschaffte, die Furcht vor Amerika her.

Diese Furcht trat zuerst in der Form der Petroleumfurcht auf. Seit am 2. März 1882 die Standard Oil Company, das Werk Rockefellers, begründet wurde, hat die Furcht vor dem Petroleummonopol die Welt unausgesetzt in Atem gehalten. Als dann in Amerika der Schiffsbautrust begründet wurde, als diesem der große Stahltrust mit seinen elfhundert Millionen Dollars Aktienkapital folgte, da erging der Schreckensruf, daß nunmehr die Industrie der Welt sich der Amerikanisierung nähere. Und als endlich der große Schiffahrtstrust durch Morgan ins Leben gerufen wurde, da kannte die Begeisterung auf der einen und die Furcht auf der anderen Seite keine Grenzen mehr. Das Wort „Morganisierung" wurde geprägt und populär. Was sollte nicht alles morganisiert werden! Die Industrie, der Dampferverkehr und am Ende gar noch der Eisenbahnverkehr!

Und heute? Wo ist die Begeisterung für und die Furcht vor Amerika geblieben? In Amerika, dem Dorado der Trusts, sind diese in eine unverkennbar rückläufige Bewegung getreten.

Wenn auch ein Teil der Trusts, so der Zuckertrust mit seinen 30¾ Millionen Dollars, der Gerbertrust mit 60 Mionen, der Baumwotrust mit 84, der Bleitrust und der Zigarrenfabrikentrust mit je 30, der Brennerei- und Viehmästungstrust mit 43 Millionen Dollars und noch manche andere bestehen, wenn auch der Chikagoer Schlachthaustrust 15 Millionen Dollars für „gute Wahlen" ausgeben konnte, wenn auch die Standard Oil Company mit ihren 102 Millionen Dollars Aktienkapital noch unerschüttert ist, so sind doch gerade diejenigen Trustunternehmungen, vor denen die Welt mit übergroßer Nervosität gebangt hat, derart ins Wanken geraten, daß ihre Weltrolle endgültig ausgespielt ist.

Schon als das Petroleumgespenst in die Welt umging, zeigte es sich, daß nirgends, auch nicht in Amerika, die Bäume in den Himmel wachsen. Schon die steigende Verwendung von Gas, Acetylen, Elektrizität und Spiritus haben dafür Sorge getragen, den amerikanischen Petroleummonopolbestrebungen entgegen zu arbeiten. Ist doch trotz der starken Bevölkerungszunahme bei uns die Einfuhr amerikanischen Petroleums seit 1897 beständig zurückgegangen. Aber hat der Petroltrust, wenn er auch sein Ziel eines Weltmonopols nicht erreichte, sich immerhin noch gehalten, so steht es gerade mit den drei Trusts, welche in den letzten Jahren die Amerikafurcht hervorriefen desto schlimmer. Der von Morgan und Schwab begründete Schiffsbautrust ist elend zusammengebrochen und bei dem jetzt eingeleiteten Konkurs sind Schwindeleien von einem gewaltigen Umfang zu Tage getreten, wie sie eben nur in Amerika, „dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" möglich sind.

Der Zusammenbruch des Schiffsbautrustes droht aber bereits den noch viel gewaltigeren Stahltrust, den bei weitem größten der amerikanischen Trusts, mit in den Abgrund zu ziehen. Die letzte Vierteljahrsdividende betrug für die gewöhnlichen Stahltrustaktien nur noch ½ Prozent für die Vorzugsaktien 1¾ Prozent, und der Kurs der Aktien hat einen solchen Tiefstand erreicht, daß er bereits der Vorboten des nahenden Zusammenbruches zu sein scheint. Der Schiffahrtstrust aber, der ebenso wie der Stahltrust eine Gründung Morgans darstellt, der in Europa einen geradezu panischen Schrecken hervorgerufen hatte, war eigentlich schon mit dem Tage verkracht, wo er begründet wurde. Eine wesentliche Wirksamkeit hat er nie ausgeübt, und die Ankündigung, daß er die außerhalb des Trusts gebliebenen Schiffahrtsgesellschaften auffangen oder vernichten werde, hat sich als hohle Renommisterei erwiesen.

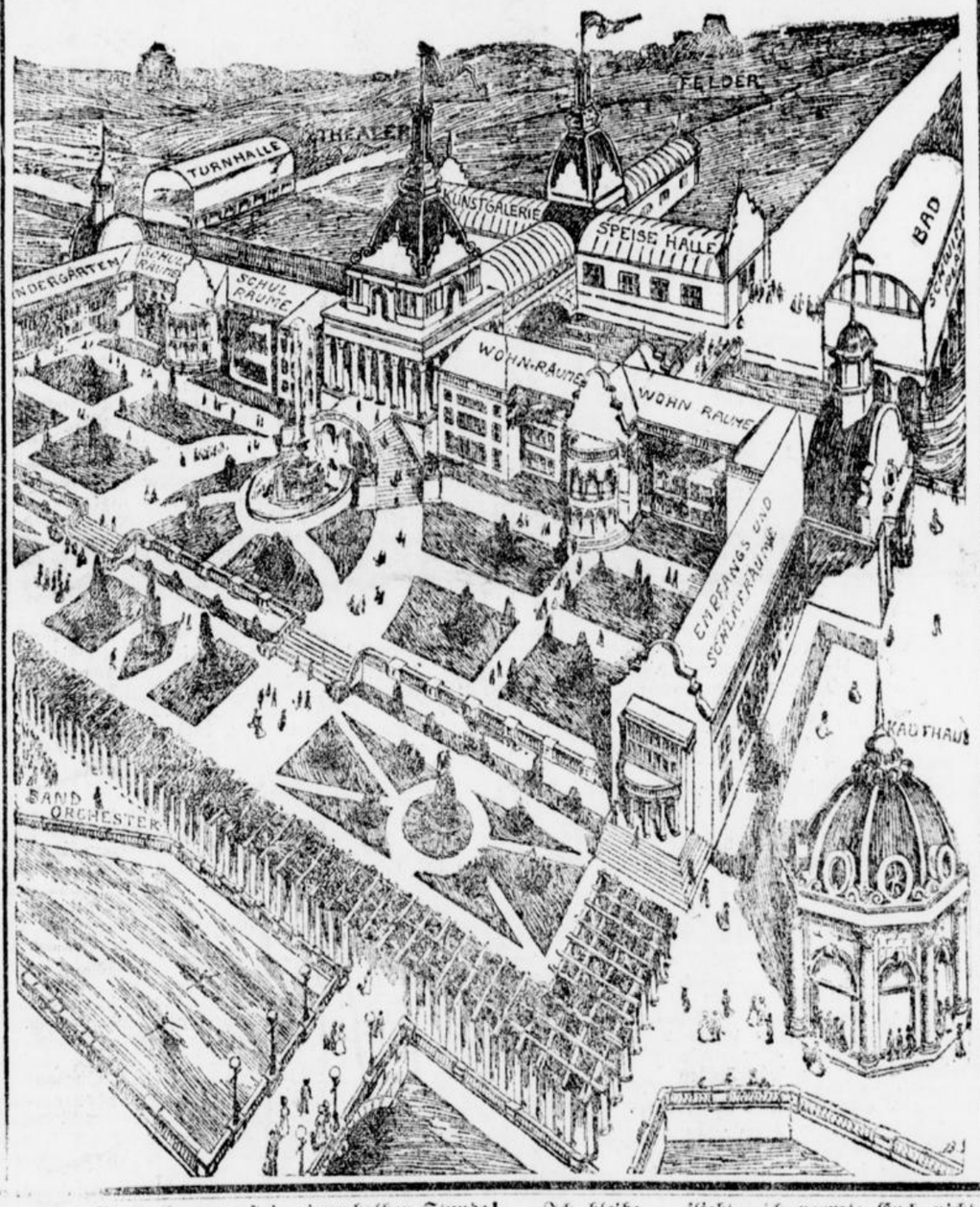
Indessen das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" schreitet in seiner friedlich geräuschlosen Eroberung des deutschen Marktes mit unheimlicher Tatkraft auf anderen Gebieten vor, die vielfach bei uns nicht die verdiente Beachtung finden. Es führt Waren bei uns ein, wobei der deutsche Mitbewerb mehr und mehr zum Rückzug gezwungen wird. Sagen wir dabei offen, daß der Amerikaner das Geschäft, auch die Reklame, besser versteht als wir. Letztere ist nun einmal die Seele des Handels. Und der Kunde soll nicht von selbst kommen, sondern man muß zu ihm gehen, man muß ihn zu sich rufen. Das ist zwar Binsenweisheit, älter als die Kultur der seefahrenden Phönizier, aber man kann sie nicht oft genug wiederholen.

Der „Kons." macht in seiner neuesten Nummer auf eine Reihe von Artikeln aufmerksam, die uns schon jetzt die amerikanische Industrie als vielfach von deutschen Käufern bevorzugte Erzeugnisse liefert. „Das Gebiet der Feinmechanik hat Amerika gänzlich okkupiert — amerikanische Nähmaschinen, Präzisions- und Werkzeugmaschinen, Schreibmaschinen, Additionsmaschinen, Kontroll- und Registrierkassen, Phonographen und Grammophone sind weltberühmt. Die so sehr praktischen amerikanischen Kontormöbel haben vielfach das deutsche Fabrikat verdrängt, amerikanische Konserven, Früchte und andere Nahrungsmittel haben gewaltige Verbreitung gefunden, amerikanische Zigaretten und Tabake sind hier allbekannt, amerikanische künstliche Diamanten sind hier in Massen abgesetzt worden."

Wer kennt ferner nicht schon die amerikanischen Schuhwaren? Schon hat sich eine amerikanische [illegible]liga gebildet. Zunächst will sie in Berlin, Dresden, München, Stuttgart unter Umgehung des Großhandels als Vermittler eigene Geschäfte in bekannter, prächtiger Ausstattung einrichten und mit dem Publikum direkt in Verbindung treten. Ihr Gewinn ist infolgedessen groß und wird nicht allzu sehr geschmälert, da durch den deutschen Zoll die amerikanischen Waren nicht allzusehr belastet werden.

Hier liegt, wie das oben erwähnte Blatt mit Recht andeutet, eine wirkliche Gefahr für die deutsche Mitbewerberschaft, hier die „bisher noch viel zu sehr unterschätzte amerikanische Gefahr." Wir stimmen dem „Kons." bei, wenn er die Kleinhändler der beteiligten Geschäftszweige mahnt, „die Angelegenheit unausgesetzt im Auge zu behalten". Mittel zu suchen und zu finden, wie sie dem amerikanischen Wettbewerb erfolgreich begegnen können. „Hier helfend einzugreifen, ist eine würdige und dankbare Aufgabe der Detaillisten-Organisationen. Der einzelne ist machtlos, nur die Gesamtheit kann etwas erreichen, wenn diese neue amerikanische Gefahr mit Aussicht auf Erfolg bekämpft werden soll."

Prof. H. Glerichs „Modernes Paradies", eine amerikanische Utopie.



Professor H. Glerichs „Modernes Paradies", eine amerikanische Utopie.

Professor Henry Olerich von Ohama im amerikanischen Unionsstaate Nebraska trägt sich mit dem Gedanken eines kühnen Experimentes auf nationalökonomischem Gebiet. Nichts Geringeres will er ins Leben rufen, als eine auf Gemeinsamkeit beruhende Anlage, die es den Beteiligten ermöglichen soll, bei täglich nur zweistündiger Arbeit zu leben wie der Herrgott in Frankreich. Doch nein, so voll nimmt der Herr Professor den Mund doch nicht. Er stellt den Beteiligten nur ein tägliches Verdienst von vielleicht mehr als 40 Mark in Aussicht.

Wenn man hiernach geneigt sein muß, daß Projekt dieses „modernen Paradieses" vorläufig mit noch etwas skeptischen Augen zu betrachten— immerhin wird mancher Neigung fühlen, Einblick in seine näheren Züge zu gewinnen, auch in den bildlichen Entwurf, den ein Neuyorker Blatt veröffentlicht. Wir drücken uns auch hier vorsichtig aus, wenn wir versichern, daß dieses Blatt zwar gern in Sensation arbeitet, aber in mehr als einer solchen sensationellen Mitteilung auch schon Recht behalten hat.

Mehr sagen wir nicht; möge von hier an Prof.

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

40) (Nachdruck verboten.)

Dann hörte er eine dumpfe, flüsternde Stimme von unten heraufschallen: „Pst — ist jemand da? — Ist die Zelle besetzt?"

„Ja" — rang es sich von seinen Lippen. „Wer ist da?"

„Still, Kamerad", klang es von unten. „Verrat uns nicht — wir sind bislang noch nicht entdeckt — es ist uns gelungen, ein Loch zu graben — Du kannst mit uns entfliehen —"

Ein Schauder rieselte durch seinen Körper bei dem Klang dieser Stimme.

Er glaubte die Stimme des langen Bartels zu erkennen und beugte sich tief zu dem nieder.

„Bartels — bist Du es?"

„Teufel — Du kennst mich? — Wer bist Du?"

„Gerhard —"

„Alle Wetter — einen Augenblick, wir kommen —"

Und wieder arbeiteten die Hände und dann erschien ein verwilderten Kopf mit dunklen, struppigen Haaren in der Oeffnung, breite Schultern drängten sich empor und zwei stiere, blutunterlaufene Augen starrten Gerhard an.

Es war der lange Bartels, der jetzt mit dem halben Leibe aus dem Loch emporragte.

„Gerhard — Unglücksmensch, bist Du es wirklich?"

„Ich bin es —"

„Dich haben sie auch festgesetzt? — Welch Glück daß wir gerade Deine Zelle trafen —"

Vorsichtig zwängte er sich ganz durch die Oeffnung, dann beugte er sich nieder und flüsterte nach unten: „Komm herauf, Hinrichs — der Fritze Gerhard ist hier!"

Mit der Gewandheit einer Schlange schlüpfte der „abgeschnittene Riese" durch das Loch.

„Welche Ueberraschung!"

„Still jetzt" — atemlos lauschend standen die drei Männer da. Auf dem Korridor da draußen herrschte Totenstille. Nichts regte sich.

„Die Ronde kommt erst in einer halben Stunde wieder", flüsterte Bartels. „Bis dahin müssen wir fort sein. — Hast Du die Feile, Hinrichs, und das Stemmeisen?"

„Ja —"

„Vorwärts denn —" Er hob mit Riesenkraft Hinrichs auf die Schultern, sodaß dieser das kleine Fenster der Zelle erreichen konnte.

„Schneide die Scheiben heraus und dann feile das Gitter durch", flüsterte Bartels, und Hinrichs begann fast lautlos seine Arbeit.

„Aber, so sagt mir doch, wie es Euch möglich ward —" fragte Gerhard.

„'s ist keine Zeit zu langen Auseinandersetzungen. Man hat uns in zwei nebeneinander liegende Zellen gesperrt, durch Klopfen verständigten wir uns — Du kennst wohl die Klopfsprache nicht? Alle kennen sie, die schon einmal gesessen haben — gelegentlich unserer Verhöre steckten uns Freunde Werkzeuge und einen Plan des Gefängnisses zu, ich sah, daß eine Flucht nur durch diese Zelle möglich war, denn dicht an dem Fenster läuft eine Mauer entlang, von der aus wir das Dach erreichen können und sind wir nur erst dort, kommen wir leicht in die Straße herunter und sind gerettet — im „Sechsertopp" findet uns niemand —"

„Und wenn Euch der Posten draußen im Hof entdeckt?"

„'s ist 'ne Finsternis, daß man keine Hand vor Augen sehen kann und der Wind heult um die Dächer, daß man nichts weiter hört. Und wenn auch — lieber durch die Kugel des Postens sterben, als im Zuchthaus verkommen — Du gehst doch mit uns?"

„Ich —?! — Weshalb sollte ich fliehen, ich bin unschuldig —"

Bartels lachte leise auf. „Denkst Du nicht an unsere Jagd in dem Forst von Schulenberg?"

„Ich will die Strafe auf mich nehmen —"

„Und uns verraten?!"

„Ich verrate Euch nicht."

„Du kennst unseren Schlupfwinkel im Sechsertopp — man wird Dich so lange inquirieren, bis Du alles gestehst — Du mußt mit uns gehen."

„Ich bleibe — fliehl, ich verrate Euch nicht. Bartels, Du warst mein böser Dämon, Du hast Dich in mein Haus geschlichen, Du hast mich zur Wilddieberei verführt, Du hast meine Frau überredet, daß sie mich zu dem Frevel aufstachelte — das alles verzeihe ich Dir. Aber vergessen und verzeihen kann ich es nicht, daß Du meiner Frau und meine eigene Seele mit der Gier nach Geld und Gut, nach müßigem Leben und Reichtum erfülltest, daß Du Unfrieden in unsere Herzen säetest, daß wir hinausverlangten aus dem stillen Glück unserer Heimat in die Welt, in die große Stadt — — ich vergesse es nicht, was ich verloren — hier ist das Ende —"

„Ich bin fertig", rief Hinrichs leise hinunter.

„So kriech durch und baldowre die Umgebung aus, ob die Luft rein ist —"

Mit seinen kräftigen Armen hob Bartels den Genossen seiner Verbrechen empor und nach wenigen Minuten war Hinrichs in der dunklen Oeffnung des Fensters verschwunden.

„Noch einmal, Gerhard, willst Du mitkommen?" flüsterte Bartels drohend.

Ich bleibe — so wahr mir Gott helfe!"

In den dunklen Augen des Verbrechers blitzte es finster auf. Seine Hand umkrampfte das breite Messer, mit dem er sich durch die Decke seiner Zelle Bahn gebrochen; mit festem Griff packte er Gerhard vor die Brust — „Du stirbst, wenn Du nicht mitkommst", raunte er ihm mit heiserer Stimme zu.

Stoß mich nieder — ich bleibe —"

Hinrichs steckte den Kopf durch das Fenster.

„Macht Euch fertig da unten", rief er leise. „Die Ronde kann jeden Augenblick kommen — es hat aufgehört zu regnen —"

„Ich bin fertig —" knirschte Bartels, erhob die Hand, um sie blitzschnell sinken zu lassen. Ein dumpfröchelnder Laut entrang sich der Brust Gerhards, dann stürzte er wie vom Blitz getroffen nieder, während ein heißer Blutstrom aus der klaffenden Wunde schoß, die ihm das Messer des Verbrechers geschlagen.

„Was machst Du noch?" flüsterte Hinrichs von oben.

„Ich habe den Verräter bestraft —"

Hinrichs verschwand vom Fenster. Der Mond brach durch die Wolken und goß sein bleiches, unsicheres Licht über die Dächer.

Bartels stellte den Schemel auf die Pritsche und kletterte hinauf. Er vermochte jetzt den Rand des Fensters zu erreichen und zog sich mit Riesenkraft empor.

„Wo bist Du, Hinrichs? — Verdammt — hilf mir!"

Doch Hinrichs war nirgends zu sehen. Mit affenartiger Geschwindigkeit war der kleine, gewandte Bursche die Mauer entlang gekrochen, hatte das Dach eines Seitenflügels des Gefängnisses erreicht und kroch jetzt, sich an dem Drahtseil des Blitzableiters haltend, am Dache hin, unsichtbar unhörbar.

„Der Hallunke läßt mich im Stich" — fluchte Bartels. Alle Muskeln strenate er an, um sich durch das Fenster zu zwängen. Steine bröckelten, eine Fensterscheibe zersprang klirrend, tief unten im Hof wurden Schritte laut, der Militärposten, der dort stand, eilte herbei.

„Verflucht sei der Schurke" — knirschte Bartels zwischen den Zähnen und machte noch eine letzte, gewaltige Anstrengung. Seiner Riesenkraft gelang es, das Gitter vor dem Fenster ganz herauszubrechen. Es stürzte mit lautem Gepolter in die Tiefe.

„Zurück oder ich schieße!" rief der Posten unten aus der undurchdringlichen Tiefe herauf.

„Schieß Du so viel Du willst!" rief Bartels und schwang sich aus dem Fenster.

Aufrecht stand er auf der Mauer, hell beleuchtet von dem durch die schwarzen Wolken brechenden Mond.

Ein Schuß krachte, der Verbrecher wankte — seine Hand fuhr mit krampfhaftem Griff nach der Schulter, die das Geschoß durchbohrt hatte. Einen Moment schien er von der Mauer herabstürzen zu wollen, aber mit eiserner Willenskraft hielt er sich aufrecht und eilte die Mauer entlang.

(Fortsetzung folgt.)

H. Olerich das Wort zur Entwickelung seines Projekts erhalten:

„Die Hauptsache ist ausgedehnte, gleichmäßige Kooperation. 500 oder mehr gebildete Männer und Frauen wirken zusammen als gleiche Partner und teilen sich die jährlichen Einkünfte ihrer Arbeit nach dem Verhältnis der geleisteten Arbeit. Die Partner leben in einem großen, schloßartigen Gebäude mitten in einem schönen Park im Zentrum einer großen, einträglichen Farm von vier Quadratmeilen Umfang. Ein Teil des Gebäudes wird als öffentliches Departement gebraucht: es befindet sich dort eine große, reine Küche, ein oder mehrere Speisesäle, verschiedene Empfangszimmer, ein Verkaufsdepartement, ein Restaurant, Barbierstube, Bäder, Theater, Bibliothek, Laboratorium, Druckerei, Kunstgalerie, Gewächshaus und Automobile, ferner ist für Post-, Telegraphen- und Telephondienst gesorgt, außerdem für Sanatorium, Kindergarten, Schule usw. Jedes Mitglied besitzt ein hübsches Privatappartement in dem Gebäude, das vollkommen abgeschlossen ist.

In diesem „modernen Paradiese" wird weder Dampf- noch tierische Kraft benötigt, weder Heizmaterial noch Gas. Alle Arbeit wird von der Elektrizität geleistet, wobei die Erzeugungskosten nur eine geringe Summe betragen. Die Köchin wird mit Elektrizität kochen, künstlerisch ausgeführte elektrische Heizer oder Radiatoren werden für Wärme im Winter sorgen, während elektrische Fächer Kühlung im Sommer spenden. Das Licht wird durch Glühlampen geliefert. Elektrische Motoren werden alle Maschinen im Hause und in den Fabriken treiben. Die Bewirtschaftung der Farm wird durch die elektrische Automobile gesehen, die je nach der von ihnen verlangten Arbeit verschieden gebaut sind. Der Farmer wird mit Hülfe derselben imstande sein, zu pflügen, zu säen und zu ernten.

Die Landwirtschaft wird als Basis aller anderen Beschäftigungen dienen. Jeder Reichtum muß ja aus dem Boden kommen, und die Agrikultur per Automobil wird der künftigen Frau ein ganz neues Feld eröffnen. Daß dies alles und noch mehr mit Hülfe der Elektrizität geleistet werden kann, ist allen geschickten Elektrikern bekannt. Notwendig ist nur ein elektrischer Strom von genügender Kraft und richtig verwertet. Es ist die praktische Lösung eines national-ökonomischen Problems.

Es wird zuerst ein großer, künstlicher See von 1000 Quadratfuß Fläche geschaffen, der eine große Quantität Wasser aufzunehmen vermag. Von diesem hochgelegenen See wird das Wasser über eine Reihe Räder geleitet, welche die Maschinen in Tätigkeit setzen. Die Stahltürme der Windmühlen müssen in dem Damm so fest eingebettet werden, daß nur ein Tornado sie umstürzen könnte. Nachdem das Wasser die Räder in Bewegung gesetzt hat, fließt es in einen tiefer gelegenen See, von wo es durch die Windmühlen wieder hinaufgepumpt wird, sodaß es von neuem seinen Kreislauf beginnen kann. In manchen Fällen könnte auch komprimierte Luft verwendet werden, was sich eventuell als vorteilhaft erweisen könnte. Ein großes, zylindrisches Reservoir von 4000 Fuß Länge und 10 Fuß Durchmesser dient als Reservoir für die komprimierte Luft, welche durch die Windmühlen beständig hineingepumpt wird. Das Kraftbaus enthält drei Abteilungen für Wasserräder, Dynamos und Akkumulatoren. Es gibt also zwei Kraftquellen für die notwendige Energie: das Wasser des Sees und die in den Akkumulatoren angesammelte Elektrizität. Man kann natürlich soviel Windmühlen verwenden, wie man will.

Nach dem Arrangement sind Fabrik, Warenhaus und Kraftstation alle in der Nähe des Hauptgebäudes gelegen und sind alle in derselben Weise nach den Prinzipien der Hygiene, Reinlichkeit usw. konstruiert und geleitet.

Wie aus der Zeichnung ersichtlich ist, durchschneidet ein prächtiger Boulevard das Zentrum der Wirtschaft, an dessen Seite alle Hauptgebäude liegen, sodaß die Bewohner nicht weit zu ihrer Arbeit zu gehen brauchen. Diese Methode des Kooperativlebens und der Kooperativarbeit macht alle Dienste so bequem und so nahe, daß kein elektrischer Draht sichtbar zu sein braucht. Sie bietet große Vorteile über die gegenwärtige Methode des Wohnens in weit voneinander abliegenden Häusern und Geschäftsdistrikten.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Millionen und Millionen von Geldern während des letzten Jahrzehnts für edle, humanitäre Zwecke verausgabt worden sind. Hoffen wir also, daß jemand sich bereitfindet, eine größere Geldsumme zur Lösung dieses nationalökonomischen Problems zu opfern.

Mit genügend Kassa zur Hand, könnte der Grund und Boden des „modernen Paradieses" angekauft und mit allem Notwendigen ausgestattet werden, sodaß im Laufe von zwei Jahren alles zur Aufnahme der Mitglieder bereit wäre.

Um den Erfolg vollständig zu machen, müßten Fonds vorhanden sein, alles erstklassig herzustellen, bevor die Kolonisten ihr Leben beginnen, denn der Hauptgegenstand dieses national-ökonomischen Experimentes wäre nicht, sich darüber zu vergewissern, wieviel Kapital eine Kolonie im Laufe der Jahre anzuhäufen vermag, sondern wie wenig Arbeitsstunden eine Kolonie von 500 oder mehr gebildeten Männern und Frauen bedarf, um allen Reichtum zu produzieren, welchen sie zu verzehren und anzuhäufen wünschen, und wie harmonisch und ineinandergreifend sie arbeiten könnten, wenn die genügende Zahl geeigneter Mitglieder vorhanden ist.

Die Industrien der Kolonie sollten so kombiniert werden, daß jedes Mitglied eine Gelegenheit besitzt, physische Arbeit, wenn auch nur für ein paar Stunden, auszuüben. Jede fortgesetzte geistige Arbeit schwächt den Körper und überlastet den Geist, während es sich mit seiner körperlichen Arbeit umgekehrt verhält. Gesundheit, Kraft und Wachstum bedingen diese verschiedene Fähigkeit. Während des Sommers würden sich die meisten Mitglieder mit der Außenarbeit beschäftigen, während des Winters mit der der Fabriken. Dadurch würde sich die physische Arbeit aufs ganze Jahr verteilen und würde jedem Manne und jeder Frau eine passende Gelegenheit bieten, auf angenehme Weise Kapital anzusammeln.

Die Association sollte alles zu dem Leben Notwendige selber produzieren. Die Heimindustrie erspart die Transportkosten. Das Land, die Gebäume, Maschinen usw. gehören der Association gemeinsam. Die fertigen Arbeitsprodukte sollen ebenfalls in gemeinsamen Stores, Kellern usw. aufgespeichert werden. Am Ende jedes Monats könnte jeder Mann und jede Frau das Aequivalent der geleisteten Arbeit in Form eines Schecks erhalten, wofür man alles kaufen könnte, was die Kolonie produziert. Das „Koloniegeld" würde dazu dienen, Wohnung und Kost zu bezahlen, Kleider zu kaufen oder persönliche Bedürfnisse zu bestreiten.

Diese direkte individuelle Kompensation würde nicht allein die heimische Industrie anspornen, sondern auch jedem die Gelegenheit geben, volle Kontrolle über den Gesamtbesitz als Partner zu erhalten. Der Betrag, der auf den einzelnen entfällt, sollte im Verhältnis zu der Zeit, respektive der geleisteten Arbeit stehen. Dadurch wird jeder Mann und jede Frau unabhängig. Unter diesen günstigen Bedingungen würde natürlich jeder sich diejenige Arbeit suchen, die ihm am besten gefällt, und die kurze Arbeitszeit, sympathische Genossen, die Selbstwahl der Arbeit, die Hülfe der Maschinen und der große Verdienst würden dazu beitragen, einen Antagonismus zwischen Kapital und Arbeit nicht aufkommen zu lassen.

Die Schul- und Erziehungsverhältnisse in dieser Kolonie würden einfach ideal sein. Es würde vielleicht nur wenige professionelle Lehrer geben, aber jedes Mitglied würde seine Mußestunden dazu benützen, die anderen zu belehren.

In dem „modernen Paradies" wird die Arbeit vielleicht weniger als zwei Stunden pro Tag betragen; der ganze Rest der 24 Stunden des Tages wird der Erziehung, dem Vergnügen und Ruhe gewidmet sein. Unter den Sportvergnügen befinden sich Automobil- und Biziekleausflüge auf den schönen Boulevards, außerdem ist für eine Eisbahn Badeanstalt usw. gesorgt. Im Innern ist für Spiele aller Art gesorgt. Auch an Tänzen, Vorträgen, Musik, Theater, Debatten und gesellschaftlichen Vergnügungen soll kein Mangel sein. Viele Frauen und Männer haben auch Gelegenheit, sich in Laboratorien wissenschaftlich zu beschäftigen oder sich an den Werken der Kunst zu erbauen. Wahrscheinlich wird die Welt dadurch um viele wertvolle Erfindungen reicher werden. Jeder einzige würde lernen, zu spielen, zu arbeiten, zu denken und zu ruhen und würde dafür reichlich Zeit besitzen.

Die größte Prosperität und das größte Glück könne nur dadurch erreicht werden, wenn man die natürlichen Hülfsquellen eines Landes, wie Boden, Minen, Wald mit Kapital und Geschicklichkeit vereint.

Aerztestreiks.

Aus Medizinerkreisen ist uns nachstehender Artikel zugegangen, den wir interessehalber zum Abdruck bringen, ohne uns mit ihm in allen Punkten einverstanden zu erklären. Man schreibt uns:

Die Reibereien zwischen Krankenkassen und Kassenärzten nehmen nachgerade besorgniserregende Dimensionen an. Differenzen bestehen gegenwärtig in nicht weniger als zehn Orten, nämlich in Stettin, Bielefeld, Langenbielau, Gera, Mühlhausen, Braunschweig, Viersen, Brieg, Crimmitschau und Köln. Die Forderungen der Aerzte bestehen zumeist in Einführung der freien Arztwahl und Aufbesserung der Honorare, die Kassenvorstände widersetzen sich der letzteren, sind aber vielfach für freie Arztwahl zu haben, die ja an einer großen Zahl von Kassen schon besteht und zu guten Resultaten geführt hat. Der Ruf der Aerzte nach Honorarverbesserung beruht auf Verkennung der Sachlage, ihr Hinweis auf die niedrigen Sätze für die einzelnen Konsultationen und Visiten führt zu irrigen Schlüssen; denn wenn man die Tätigkeit in den gelehrten Berufen in dieser Weise auflöst, wenn man berechnet, wieviel ein Gelehrter in jedem einzelnen Falle an Honorar erhält, gelangt man immer zu sehr niedrigen Zahlen. Das Einkommen z. B. des ärztlichen Direktors an der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses Friedrichshain in Berlin beträgt rund 8000 ℳ pro Jahr. Das Krankenhaus zählt 879 Betten mit einer durchschnittlichen Belegsdauer von 311,68 Tagen. Das bedeutet im Jahre 278 936 Krankenbesuche, und da sich diese auf zwei Direktoren, einen Oberarzt, einen dirigierenden Arzt verteilen, kommen auf den Direktor der inneren Abteilung 68 491 Krankenbesuche pro Jahr. Das würde einem Honorar von 0,11 ℳ pro Visite entsprechen, da er aber nicht täglich jeden Kranken besucht, sondern etwa zweimal in der Woche, erhält er für jede Visite 0,35 ℳ. Dasselbe Honorar oder etwas mehr zahlen in Berlin die Krankenkassen mit freier Arztwahl an ihre Aerzte pro Konsultation. Das niedrige Honorar kann also nicht für die ärztliche Misere verantwortlich gemacht werden; schuld ist vielmehr die Ueberfüllung des Berufs. Es ist schon so oft hervorgehoben worden, daß in den letzten zehn Jahren die Zahl der Aerzte ganz unverhältnismäßig stark gestiegen ist; die Bevölkerung hat in diesem Zeitraum um 12,9 Prozent zugenommen, die Zahl der Aerzte dagegen um 32,5 Prozent. Das Streben der Aerzte muß daher auf Verminderung weiteren Zuzugs gerichtet sein und hier eröffnet sich den Aerztekammern ein fruchtbares Arbeitsfeld.

Dagegen muß das Verlangen nach freier Arztwahl als ein berechtigtes bezeichnet werden, denn wer die staatliche Approbation erlangt hat, muß auch das Recht haben, jedem Menschen, der sich ihm anvertrauen will, zu behandeln. Dieser Forderung setzen aber viele Aerzte Widerstand entgegen, weil bei ihrer Durchführung die Zahl der Konkurrenten sich beträchtlich vermehren würde. Sie plädieren daher für beschränkte freie Arztwahl, d. h. für Auswahl einer Anzahl der ortsansässigen Aerzte, die die Behandlung der Kassenmitglieder übernehmen sollen und unter denen die letzteren freie Wahl haben sollen, aber nicht für wirkliche freie Arztwahl, d. h. für die Praxisberechtigung aller ortsansässigen Aerzte. Dieses System der beschränkten freien Arztwahl ist zweifellos das allerungerechteste, denn wenn das dritte noch mögliche System, die Anstellung fest besoldeter Kassen-Aerzte, das bureaukratischste ist und zu vielen Unzuträglichkeiten führt, so resultiert aus ihm doch eine Vereinfachung für die Kassenverwaltung, die beschränkte freie Arztwahl bringt aber keinen Vorteil für die Kassen, sondern bedeutet nur eine einseitige Bevorzugung weniger Aerzte zum Nachteil der Mehrzahl. Wollen daher die Aerzte ihre Lage verbessern, so müssen sie sich Aerztekammern wählen, die den Zudrang zum ärztlichen Studium zu hemmen verstehen und sie müssen sich selbst zur Einführung wirklicher freier Arztwahl einigen.

Eindrücke auf der elektrischen Schnellbahn.

Eines Tages trafen zwei Amerikaner zusammen, die um die ganze Welt gereist waren und nun gegenseitig ihre Eindrücke austauschten. Sie sprachen vom „Rekordfahren" auf der Eisenbahn. „Weißt Du", sagte der eine, „ich bin einmal so schnell gefahren, daß ich vom Fenster meines Speisewagens aus glaubte, die Telegraphenstangen draußen sind Stakettenzäune." „Ach, das ist noch gar nichts", lächelte spöttisch der zweite. „Ich fuhr einmal im Blitzzug, und als ich zum Fenster hinaussehe, da blick ich auf lauter Leichensteine. Ich wundere mich, daß sie gar kein Ende nehmen. Ich lasse mir den Schaffner kommen und frage ihn: „Sagen Sie mal Schaffner, das muß doch ein kolossaler Kirchhof sein, an dem wir hier vorbeirasen". „O nein", antwortete er gelassen, „das sind nur Kilometersteine, mein Herr!" — Diese Geschichte ist lange entstanden, bevor es möglich geworden, auf einem elektrischen Wagen vor den Toren Berlins die märchenhafte Geschwindigkeit von mehr als 200 Kilometern in der Stunde zu erreichen. Eine solche Schnellfahrt mitzumachen, wünschen vergeblich sehr viele Leute jetzt, die gerne wissen möchten, welchen Eindruck eine derartige Reise macht. Ueber diese Eindrücke teilt das „B. T." nachstehende Aeußerungen des Dr.-Ing. Reichel mit, des Herrn am Steuer:

„Ob es beängstigend ist, so dahinzujagen? Nein, keineswegs. Ich stehe aufmerksam am Steuer, neben mir der Lokomotivführer, der die Bremse bedient. Der Wagen läuft ganz ruhig. Es kommt mir vor, als befinde ich mich in einem abgefederten D-Wagen. Ich höre deutlich das Klingen der Telegraphendrähte, die am Auge vorüberflitzen. Aber von den Masten und der Leitung ist nicht mehr viel zu sehen. Die Kilometersteine abzulesen, hält sehr schwer, die Zehntel lassen sich gar nicht lesen, nur hier und wieder die vollen Kilometer. Aber nicht die Steine, die rechts neben dem Gleise liegen; die erkenn ich nicht mehr. Die Signale sind gut zu sehen, doch nur bei klarem Wetter. Dann läßt sich die Strecke auch ganz gut 1½ Kilometer weit überschauen. Denken Sie sich, was mir neulich passiert ist. Wir fahren in schnellstem Tempo. Ich sehe vor mir, 800 Meter entfernt, zwei Lebewesen auf dem Gleise — ob Mensch oder Tier, weiß ich nicht — aber ich sehe sie deutlich; ein Pfiff, und bei 300 Meter Entfernung verschwinden sie vom Bahnkörper, über den wir im nächsten Moment fliegen. Auch bei 200 Kilometern geht es einem noch nicht schnell genug. Es kommt mir vor, als wollte der Wagen die Strecke förmlich auffressen. Das sind so meine äußeren Eindrücke. Man kann beim Steuern aber nicht allzuviel Wert auf solche Beobachtung legen. Vorläufig hat der Steuermann noch genug zu achten auf Strom, Spannung, Bügel und dergleichen." —

Die Schnellfahrten, deren Anreger Wilhelm v. Siemens war, sind nun aus dem bloßen Streben nach der Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern in der Stunde heraus. Für die Praxis rechnet man allerdings „nur" mit 160 Kilometern. Wann und in welchem Umfange aber eine solche Schnelligkeit wirklich auf großen Strecken eingeführt wird, ist noch nicht zu übersehen. Die Art des Geländes und der Verkehr auf den Linien spielen dabei eine große Rolle, und die Verstärkung des Oberbaues würde gewaltige Summen kosten. — Was eine Schnelligkeit von 200 Kilometern bedeutet, wird ferner noch von einem Zuschauer also anschaulich gemacht:

„Ein Sperling wollte vor dem neuen Ungetüm die Strecke kreuzen und haftet nun wie ein rot und grau gesprenkelter Tintenklex der Stirnwand des Wagens an. Schneller als der Sturmwind kam der weiße Wagen einhergesaust. Die Funken der elektrischen Leitung stoben, kleine Teile des Steinschlages wurden aufgewühlt, Staub und Papierfetzen wirbelten in der Luft. Man sah zwar, daß Menschen im Wagen waren; aber bevor es möglich war, auch nur einigermaßen deren Gestalt in das Auge zu fassen, war der Wagen längst dem Gesichtskreise entschwunden. Obgleich die Strecke schnurgerade ist, dauerte es kaum eine halbe Minute von dem ersten Auftauchen des Zuges bis zu seiner Durchfahrt und wieder von da bis zu seinem Verschwinden am Horizonte."

Deutschland.

Der Kaiser ist am Donnerstag v. d. Hubertusstock nach Potsdam zurückgekehrt. — Zur Enthüllung der Denkmäler vor dem Brandenburger Tor in Berlin am Sonntag hat der Kaiser den Philosophen Eduard v. Zeller in Stuttgart, dessen Büste an dem Denkmal der Kaiserin Friedrich angebracht ist, eingeladen. Professor v. Zeller kann aber seines hohen Alters wegen an der Feier nicht teilnehmen und läßt sich durch seinen Sohn vertreten. Die Kinder des verstorbenen Kaiserpaares werden vollzählig anwesend sein.

Die Generalsynode der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens trat am Donnerstag in Berlin zusammen. Es wurde ein wichtiger kaiserlicher Erlaß verlesen; er bestimmt, daß der nächste Staatshaushaltsvoranschlag 850 000 Mark Beihülfe für den Pfarr-, Witwen- und Waisen-Fonds zu enthalten hat. Ferner wurde mitgeteilt, daß Entwürfe von Kirchengesetzen über die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Dienstalter der Geistlichen und über eine Regelung des kirchlichen Steuerwesens in Aussicht stehen.

Majestätsbeleidigungsprozeß. Die 3. Strafkammer verurteilte wegen Majestäts-Beleidigung nach mehrstündiger, nichtöffentlicher Verhandlung den Redakteur der Leipziger „Volkszeitung", Lütlich, zu sechs, den Redakteur der „Altenburger Volkszeitung", Hellmann, zu drei und den Redakteur der „Volkszeitung für das Muldental", Reichstagsabgeordneten Schoepflin, zu vier Monaten Gefängnis. Der Mitangeklagte Schmidt wurde freigesprochen.

Wie Fähnrich Hüssener seine Festungshaft in Magdeburg verbüßt, darüber bringt die „Saalezeitung" einen fast unglaublich klingenden Bericht: „Man kann Hüssener täglich nachmittags in Begleitung eines Offiziers auf dem Breiteweg oder sonst irgend einer der Hauptstraßen sehen. Hin und wieder bringt er seine freien Stunden auch in einem Restaurant zu." Ein Dementi darf wohl erwartet werden.

„Konfliktsstoff". Die Einberufung des deutschen Reichstags wird nach Informationen der „Deutsch. Tageszeitung" nicht vor Anfang Dezember erfolgen. Das Blatt bezweifelt, daß über die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England zwischen den beiderseitigen Regierungen schon endgültige Abmachungen getroffen sind. Zu der Notiz, die betr. Vorlage an den Reichstag werde nur wenig umfangreich sein, bemerkt das Organ des Bundes der Landwirte, um so umfangreicher werde die parlamentarische Debatte darüber sein. Wie die Dinge liegen, dürfe man den Verhandlungen des Reichstags wie denen des preußischen Landtags mit gespannter Erwartung entgegensehen, „Konfliktsstoff" sei genug vorhanden.

Vom deutschen Unterseeboot, das auf der Germaniawerft erbaut worden ist, schreibt die „Post", daß die mit dem Boote gemachten Erfahrungen in einem zweiten, neu zu erbauenden praktisch ausgenützt und im nächsten Frühjahr die Versuche von Neuem aufgenommen werden sollen. Die Germaniawerft betreibt die Versuche ganz im Stillen.

Geschäft ist Geschäft. Am Sonntag ist in Posen das neue Bismarckdenkmal als ein deutsches Wahrzeichen auf vorgeschobenem Posten feierlich enthüllt worden, und zwei Minister haben dabei mit aller ihnen zu Gebote stehenden Beredtsamkeit an das nationale Empfinden der Deutschen im Kampfe gegen das Polentum appelliert. Heute liegt die Meldung von dem Uebergange eines großen deutschen Besitztums in polnische Hände vor, und die näheren Umstände dieses Besitzwechsels lassen ihn nach jener Feier doppelt peinlich erscheinen. Das veräußerte Gut gehörte Herrn Louis Geisler aus Schmiegel. Herr Geisler war Mitglied des Ostmarkenvereins, Vertrauensmann des Bundes der Landwirte, Direktor der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Mitglied des deutschen Bürgervereins, Vorstandsmitglied des Kriegervereins und Schützenvereins und gehörte auch dem Magistrat an. Aber all das hat nach dem amtlichen Kreisblatt des Kreises Schmiegel Herrn Geisler nicht behindert, seine 600 Morgen an eine polnische Bank zu verkaufen, weil diese nach eigener Aussage Geislers 10000 Mark mehr gegeben hat als er von der deutschen Ansiedlungskommission gefordert und auch bereits zugesichert erhalten hatte. Geisler hatte sogar mit der schriftlichen Zusicherung der Ansiedelung einen Vertrauensmann der polnischen Parzellierungsbank aufgesucht und ihm unter Vorweis des Schreibens das Gut zu dem höheren Kaufpreise angeboten. Der Handel wurde sofort perfekt und die Uebergabe ist bereits erfolgt. Die Familie Geisler war über 100 Jahre in Schmiegel ansässig. Auch für einen Sturmgesellen des Nationalismus gilt also manchmal das häßliche Wort: Geschäft ist Geschäft.

Mit der preußischen Staatsregierung geht der Bund der Landwirte scharf ins Gericht. Sein Organ, die „Deutsche Tageszeitung", macht der Regierung Langsamkeit und Lässigkeit zum Vorwurf und verlangt, daß mit etwas mehr Dampf vorgegangen werde. Es beklagt, daß die Hochwasservorlage vor Weihnachten nicht mehr fertig werde und daß es zweifelhaft geworden sein soll, ob die Entwürfe über Neuregelung der Schulunterhaltungspflichten, des Ausverkaufswesens und des Bauhandwerkerschutzes überhaupt in der kommenden Session zur Vorlage gelangen werden. Die Regierung treffe ein um so härterer Vorwurf, als die erwähnten Entwürfe die Interessen des Mittelstandes berühren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarische Ministerkrise steht noch immer auf dem alten Fleck. Auch die neuesten Prophezeiungen über die bevorstehende Beilegung sind zu Wasser geworden.

Italien.

Die Absage des Zarenbesuches in Rom erhält die dortigen politischen Kreise in fortdauernder Erregung. Als ausgemacht darf es heute schon gelten, daß der Ministerpräsident Zanardelli unmittelbar nach der Rückkehr des Königs aus Paris sein Amt niederlegen wird. Es werden in selbstquälerischer Absicht auch wieder alte Geschichten ausgegraben. So wird daran erinnert, daß der Zar Nikolaus II. wohl den Souveränen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Englands einen Antrittsbesuch abstattete, Rom dagegen schnitt. König Humbert soll über diese ihm widerfahrene Behandlung außer sich gewesen sein. Trotzdem stattete sein Nachfolger, König Viktor Emanuel III., seinen ersten Besuch in Petersburg ab, nachdem er von dort das Versprechen eines baldigen Gegenbesuches des Zaren empfangen hatte. Jahr und Tag ließ Kaiser Nikolaus warten, und als nun endlich Tag und Stunde des Besuches festgesetzt und eine Menge Empfangsvorbereitungen in Angriff genommen waren, ließ er sagen, er könne nicht kommen. — In Petersburg empfindet man gleichfalls die Italien bewiesene Härte und sucht die Absage zu entschuldigen.

Französisch-italienische Verbrüderung. Die Pariser Festlichkeiten haben in ganz Italien französisch-freundliche Kundgebungen hervorgerufen. Es fanden Gelage statt in Mailand, Genua, Rom und Neapel, wobei die französisch-italienische Verbrüderung gefeiert wurde.

Serbien.

Dank für König Peter. In Serbien ist die Skupschtina zusammengetreten und hat den unter die Mitglieder verteilten Adreßentwurf, der die Antwort auf die Thronrede zur Eröffnung der Session darstellt, mit großer Mehrheit angenommen. Der Adreßentwurf spricht dem Könige Peter für seine energische und loyale Haltung den Dank der serbischen Volksvertreter aus und gibt gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß Serbien unter der Regierung des gegenwärtigen Königs glücklichen Zeiten entgegensehen werde.

Frankreich.

Das italienische Königspaar in Paris. König Viktor Emanuel III. hat es in seinem Trinkspruch beim Festmahl im Elysee selbst gesagt, daß sein Besuch das natürliche Ergebnis des zwischen Italien und Frankreich glücklich vollendeten Werkes der Annäherung ist. Er hat aber auch weiter gesagt, daß Italien als eine der Dreibundmächte keine höhere Aufgabe als die Erhaltung des Friedens habe. — Das chauvinistische Frankreich ist mehr als enttäuscht von dem Trinkspruch des italienischen Königs. Die objektiv und besonnen urteilenden Franzosen sehen aber ein, wie recht der König hatte.

Präsident Loubet, der vor dem Könige sprach, wollte auf dasselbe hinaus, wie dieser; nur wurde er weniger deutlich, weil er dem Könige die Ehre überlassen wollte, der Welt das Faktum des Vertragsabschlusses zu verkündigen.

Nach dem Festmahl im Elysee, dem Palaste des Präsidenten der Republik, hielt das Königspaar Cercle und zeichnete die Präsidenten des Senats, der Deputiertenkammer, sämtliche Minister, sowie den früheren Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau durch Ansprachen aus. Die Herren empfingen auch alle aus der Hand des Königs das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarusordens. Präsident Loubet verlieh dem italienischen Minister der Auswärtigen Morin das Großkreuz der Ehrenlegion.

Am gestrigen Donnerstag besichtigte das Königspaar in Begleitung des Präsidenten Loubet nebst Gemahlin das Schloß in Versailles, wo auch das Frühstück eingenommen wurde. Abends fand eine Galavorstellung in der großen Oper statt. Der heutige Freitag ist einer Rundfahrt durch Paris und dem Empfange im Stadthaus gewidmet.

Eine sozialistische Huldigung? Dem italienischen Königspaar wollen selbst die Pariser Sozialisten eine Huldigung darbringen. Auf dem Gebäude der Pariser Arbeiterbörse war eine rote Fahne gehißt worden. Die Polizei erblickte darin eine Herausforderung und verlangte die Entfernung der Fahne. Die anwesenden Arbeiter protestierten, indem sie erklärten, daß die rote Fahne bereits vor Loubet, Waldeck-Rousseau und anderen defiliert sei und deshalb als eine Herausforderung nicht betrachtet werden könne. Trotzdem wurde die Fahne entfernt, nachdem die Polizei gedroht hatte, die Arbeiterbörse militärisch besetzen zu lassen. Nach einer anderen Lesart war die Hissung der roten Fahne allerdings keine Huldigung, sondern eine Demonstration, durch welche gegen die Verhaftung einer Anzahl in Paris lebender Italiener protestiert werden sollte.

Der französisch-englische Schiedsgerichtsvertrag. „Es kreisen die Berge, und geboren wird ein lächerliches Mäuschen." Mit welcher Wichtigkeit erzählen Londoner und Pariser Blätter von den Verhandlungen über den Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages, welchen Wert und welche Bedeutung haben sie diesem wunderbaren Vertrage zugeschrieben, die ganze Welt war neugierig geworden, was da erst herauskommen würde. Und nun, da das Wunderwerk enthüllt ist, nichts als Verwunderung und Kopfschütteln. Einige Londoner und Pariser Blätter behaupten jetzt, daß sich nach den bisherigen Veröffentlichungen der Wert der getroffenen und noch zu treffenden Vereinbarungen nicht ermessen ließe, es würden noch weitere Verhandlungen gepflogen und der Kreis der schiedsgerichtlicher Behandlung zuzuweisenden Fragen erheblich ausgedehnt worden. Das ist die Ausflucht der Verlegenheit darüber, daß mit dem Vertrage so verzweifelt wenig erreicht ist.

Schnelle Justiz hat in Nordfrankreich gewaltet. 53 ausständige Spinner und Weber wurden wegen Teilnahme an den wüsten Ausschreitungen zu einem bis sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Ausschreitungen haben sich übrigens erneuert. Zwei Priester wurden durch Messerstiche verletzt. Die konservativen Pariser Blätter führen Beschwerde darüber, daß in Armentieres gegen 10 000 Ausständige eine Straße ausplündern und ein Haus anzünden konnten, ohne daß auch nur einer festgenommen wurde, obwohl dort 4000 Soldaten sich befinden.

Zweites Blatt.
Nr. 284. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 16. Oktober 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Neues aus aller Welt.

Frankfurt (Main), 12. Okt. Der jetzt im 35. Lebensjahre stehende Reservist und Kaufmann **Robert Pelzer** aus München-Gladbach hat vom **1. April** 1889 bis 31. März 1890 beim 39. Infanterie-Regiment in Düsseldorf als Einjähriger gedient. Anfangs Juli 1894 erhielt er einen Gestellungsbefehl zu einer achtwöchigen Uebung auf den 4. August des genannten Jahres. Einige Tage jedoch, bevor er die Uebung antreten sollte, dampfte er nach Amerika ab wie er behauptet, im Auftrage der Wiesbadener Firma, bei der er damals beschäftigt war. Noch im Herbst 1894 kehrte er aus Amerika zurück. In Düsseldorf, wo er gedient hatte, nahm er eine Stellung an, meldete sich auch polizeilich an, aber nicht bei der Militärbehörde. Diese führte er vielmehr gründlich irre, indem er von Düsseldorf einen Brief seines Bruders Wilhelm an das Bezirkskommando in Wiesbaden fälschte, worin Wilhelm für seinen Bruder Robert, der angeblich in Amerika weile, noch nachträglich einen zweijährigen Urlaub zu erwirken suchte. Um den Urlaub war es Robert Pelzer natürlich nicht zu tun, sondern darum, die Militärbehörde in den Glauben zu versetzen, daß er in Amerika sei. Das gelang ihm auch, 9 Jahre lang war Pelzer in Düsseldorf, Köln und Kassel tätig und polizeilich angemeldet, ohne daß sich die Militärbehörde um ihn kümmerte. Er hatte schließlich die Dreistigkeit, sich als Zahlmeisteraspirant zur deutschen Ostafrikalinie zu melden. Den Erlaubnisschein verschaffte er sich vom Bezirkskommando Hamburg auf bis jetzt unaufgeklärte Weise und machte im Jahre 1902 in der genannten Eigenschaft zwei Fahrten auf deutschen Dampfern nach Afrika mit. Als er sich im Februar dieses Jahres zur dritten Reise den Erlaubnisschein ausschwindeln wollte, nahm man ihn fest. Am 28. März stand er vor dem hiesigen Kriegsgericht. Dies erkannte in dem Verhalten des Angeklagten nur unerlaubte Entfernung, für die Verjährung eingetreten war. Das Verfahren wurde eingestellt und Pelzer auf freien Fuß gesetzt. Er unternahm sofort wieder eine Reise, so daß auf die Berufung des Gerichtsherrn erst heute vor dem Oberkriegsgericht verhandelt werden konnte. Das Gericht erkannte wegen Fahnenflucht auf 7 Monate Gefängnis, Versetzung in die zweite Klasse und sofortige Verhaftung.

Kassel, 14. Okt. Der Bauunternehmer Rehmin **Wetzlar** wurde in einem Steinbruche bei Garbenstein von Steinmassen verschüttet und getötet.

Sonneberg, 14. Okt. Die Spielwarenfabrik von Fleischmann u. Craemer, die größte ihrer Art, ist nachts vollständig niedergebrannt. Das Feuer brach im Packraum aus und verbreitete sich so schnell, daß die Feuerwehr machtlos war und sich beschränken mußte, die umliegenden Anwesen zu schützen.

Altenbruch, 15. Okt. Im benachbarten Cadenberge wurde in der Mordsache Strunk außer dem in Untersuchungshaft sitzenden Siemens gestern noch der Arbeiter Meier aus Krummenbusch verhaftet, der jetzt die Tat auch eingestanden hat.

Mordversuch eines Negers.

Braunschweig, 14. Okt. Ein aufregender Vorfall hat sich in letzter Nacht gegen 12½ Uhr in der Gastwirtschaft „Thüringer Hof" am Damme ereignet. Unter den dortigen Kellnern befand sich auch ein aus Westindien gebürtiger Neger namens James Bakker. Dieser geriet wegen der Zahlung einer Zeche mit dem Geschäftsführer der Wirtschaft in Streit und wurde von diesem entlassen. Der Neger ging darauf auf sein Zimmer, packte seine Sachen, versah sich mit einem Revolver u. stellte sich auf dem Vorplatze, dicht an der Tür, auf. Dort wurde er von dem einzigen Gaste, der sich noch in dem Lokal befand, gesehen. Dieser warnte den Geschäftsführer vor dem Menschen, der ihm sehr verdächtig vorkomme. Als nun schließlich die übrigen drei Kellner die Wirtschaft verließen feuerte der Neger auf diese und verletzte den Kellner Trautvetter sehr schwer am Kopfe. Dem Neger wurde der Revolver, der noch drei Patronen enthielt, entrissen, und nachdem er eine tüchtige Tracht Prügel erhalten hatte, einem Schutzmann übergeben, der ihn verhaftete. Der verwundete Kellner wurde in das herzogliche Krankenhaus eingeliefert. Seine Verwundung soll, obgleich sie sehr schwer ist, nicht lebensgefährlich sein.

Die Patrone im Gewehr.

Das Kriegsgericht in Stettin verhandelte dieser Tage gegen den Leutnant Holz, den Vizefeldwebel Zingler und den Sergeanten Kaufmann vom Infanterie-Regiment Nr. 54 zu Kolberg wegen Ungehorsams gegen dienstliche Vorschriften. Bei dem Preisschießen hatten die Angeklagten die Gewehre und Patronentaschen nachzusehen. Der Vizefeldwebel meldete, daß alles in Ordnung sei. Das Gewehr, das später einem Musketier übergeben wurde, ging in den Armen des nichts ahnenden Mannes los und es wurde ein anderer Soldat getroffen, der bald darauf der Verwundung erlag. Dem Leutnant wird nun zum Vorwurf gemacht, daß er nicht genügend Unteroffiziere zur Aufsicht kommandiert habe, dem Vizefeldwebel, daß er unvorsichtig in der Handhabung von Waffen und Munition gewesen sei und vorsätzlich eine falsche Meldung erstattet habe. Das Gericht verurteilte nach der Berl. Ztg. den Leutnant zu 15 Tagen Stubenarrest, den Vizefeldwebel zu 50 Tagen Gefängnis, während der Sergeant freigesprochen wurde. Als strafmildernd kam in Betracht, daß die Angeklagten, die sonst eine tadellose Führung aufwiesen, in dem Glauben sein konnten, daß die an dem Schießen beteiligten Unteroffiziere selbst vorsichtig genug sein würden, da sie die Instruktion ja genau kennen mußten.

Besorgnisse

sind aus der Tatsache hergeleitet worden, daß in Deutschland die Geburtenziffer seit fast 25 Jahren zurückgeht; man befürchtet schon, daß wir dem Schicksal Frankreichs verfallen könnten. Zu dieser Annahme liegt aber kein Grund vor. Abgesehen von Holland hat Deutschland die größte natürliche Bevölkerungsvermehrung. Von 1871—1880 war die Steigerung eine sehr starke: im zuletzt genannten 40,7 Geburten. Seitdem schwankt die Zahl; 1901 ten Jahre kamen auf 1000 Köpfe der Bevölkerung betrug sie aber immer noch 36,9. Ja, in diesem Jahre war der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle noch nie so groß wie zuvor: 857 824. Niedrige Geburtsziffern hängen übrigens mit wirtschaftlich schlechten Zeiten zusammen.

Eine Drama

spielte sich in einem Pariser Hotel ab. Ein Mann, der sich Greuling nennt und Kunstverleger sein will, logierte sich mit einer bildhübschen jungen Dame ein, angeblich Greulings Braut und Schauspielerin Popesco aus Bukarest. Wenige Stunden später meldete G. auf der Polizeiwache, Fräulein P. habe sich in seinem Zimmer erschossen. Der Polizeikommissar begleitete ihn zum Hotel und fand im Zimmer das junge Mädchen tot auf dem Fußboden liegen mit einer Schußwunde in der Stirn, während einige Zentimeter von ihrer krampfhaft geballten Hand der Revolver lag. Der Kommissar bemerkte, daß die rechte Hand der Toten eine silberne Nagelfeile hielt, die wohl als Verteidigungswaffe gedient hat. Da Selbstmord ausgeschlossen erscheint, wurde G. verhaftet.

Genau hinsehen.

Wer Gelegenheit hat, öfter einmal einer Gerichtsverhandlung beizuwohnen, kann die überraschende Entdeckung machen, daß viele Leute über das, was sie mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört haben, im besten Glauben zutreffende Angaben machen. Solche falsche Bekundungen, von denen gelegentlich einmal recht viel abhängen kann, werden namentlich in Bezug auf Personenbeschreibung und Zeitangaben gemacht. Es werden weit mehr wahrheitswidrige Angaben unter dem Zeugeneide gemacht, als man für möglich halten sollte. Und dabei liegt denen, die solche falschen Aussagen machen, nichts ferner, als sich meineidig machen zu wollen. Sie sind im Gegenteil fest von der Wahrheit ihrer Bekundungen überzeugt und würden dafür jeden Augenblick die Hand ins Feuer legen. Wird nun aber im Verlaufe einer Gerichtsverhandlung klipp und klar bewiesen, daß die unter dem Eide getane Aussage den Tatsachen widerspricht, dann ist eine Anklage wegen fahrlässigen Falscheides eine sehr naheliegende Gefahr. Wir meinen daher, daß jedermann, welcher Zeuge von Ereignissen wird, die ihrer Natur nach zu gerichtlicher Erörterung gelangen können, sich über seine Wahrnehmungen die sorgfältigste Rechenschaft zu geben hat. Genaue Feststellung aller beobachteten Einzelheiten, des Ortes und der Zeit der Handlung sind unbedingt erforderlich, auch ist es wünschens- und empfehlenswert, daß sofort unter dem frischen Eindruck der Wahrnehmung bezügliche schriftliche Notizen gemacht werden. Zeugeneidliche Aussagen müssen unbedingt der Wahrheit entsprechen. Was ich nicht auf das bestimmteste weiß und wahrgenommen habe, kann ich nicht beschwören. Durch die gewissenhafte Befolgung dieses Grundsatzes kann manche Verdrießlichkeit verhütet werden.

Zur Verfolgung der Dynamitarden,

die am Donnerstag bei Helena (Staat Montana) die Brücke der Northern Pacificbahn in die Luft sprengten, ist in einem Sonderzug eine Abteilung Bewaffneter mit einer Meute Bluthunde entsandt worden. Der ganze Staat Montana wird planmäßig abgestreift, um die Verbrecher aufzuspüren. Durch die Explosion wurde, nach der „Post", ein Güterzug zerstört, die Gleisbettung aufgerissen und der Verkehr 5 Stunden lang unmöglich gemacht. Ein weiteres Attentat gegen einen anderen Zug wurde an einer anderen Stelle verübt, jedoch war in diesem Falle der Schaden nicht so groß. Die Dynamitarden konnten an beiden Stellen die Sprengstoffe wirksam legen, obgleich die ganze Linie seit den häufigen Anschlägen, die in den letzten Wochen gegen die Züge versucht wurden, sorgfältig bewacht wird. Die Verbrecher wollen, wie bereits gemeldet, durch die Attentate von der Bahngesellschaft 100 000 Dollars erpressen. Sie hatten vorher angekündigt, die Brücke werde in die Luft gesprengt werden, falls sie das Geld nicht erhielten.

Ueber die Gemächer des italienischen Königspaares

schreibt man der Voss. Ztg. aus Paris: König Viktor Emanuel und Königin Helene wohnen im Palaste des Auswärtigen Amts am Quai d'Orsay. Dem Königspaar werden die Erfahrungen erspart bleiben, die das russische Kaiserpaar in Compiegne gemacht hat. Als die Kaiserin sich in ihrem Zimmer entkleiden wollte, bemerkte sie, daß sie die Tür nicht schließen konnte; am Schlosse war kein Riegel und der Schlüssel fehlte. Der Zar wollte ein Bad nehmen; das Badezimmer war auch prachtvoll ausgestattet, aber er drehte vergebens an den Hähnen, sie waren nicht mit der Wasserleitung verbunden. Eine andere Ueberraschung wurde ihm an einem stillen Orte, wo sich seinen erstaunten Blicken ein Block weichen Papiers darbot, dessen jedes Blatt mit einem kaiserlichen Doppeladler in feinstem Golddruck geschmückt war. Im Palast am Quai d'Orsay dagegen geht alles am Schnürchen. Die Räume, welche die italienischen Majestäten bewohnen, liegen im ersten Stock und haben, mit Ausnahme der Schlafzimmer, Aussicht auf die Seine. Ueber die Treppe gelangt man in ein erstes Vorzimmer mit einem großen Fenster, das eine Glasmalerei „Orenstiernas Abschied von Ludwig 13." einrahmt. Eine „Salome" und ... kostbarer, aber geschmackloser Gobelin vom Ende des 18. Jahrhunderts: „Alexander beruhigt die Frauen des Darius" sind der Hauptschmuck dieses Raumes. Daran schließt sich eine Flucht von drei großen Salons, von denen der erste als Wartesaal für die zur Audienz kommenden Persönlichkeiten, der zweite als Empfangssaal des Königs, der dritte als Ruhesalon des Königspaares dient. Die drei Zimmer sind im Empirestil möbliert, der seit einigen Jahren die große Mode ist. Im Wartesaal fallen nachgeahmte antike mythologische Bronzestanduhren auf den Kaminen, die Vorhänge mit den „Monaten" und die prunkvollen Konsolen und Tische auf. Der Empfangssaal enthält hauptsächlich vergoldete Sitzmöbel und ungeheure Spiegel. Der Ruhesalon ist blau gehalten. Das Schlafzimmer des Königs birgt das schiffförmige Bett Napoleons 1. aus Fontainebleau mit der echten goldbordierten Brokatdecke aus jener Zeit. Der Schreibtisch in der Mitte ist ebenfalls aus Fontainebleau und trägt Napoleons Bronzeschreibzeug. Aus dem Schlafzimmer tritt man in das Ankleidezimmer mit weißen Lackmöbeln, perlgrauen Teppichen und Sitzmöbeln, Dreitafelspiegel und silberner Badewanne. Daneben ist das Zimmer des Kammerdieners, das ein wenig geopfert scheint. Ein eisernes Bett, einige alte Stühle, ein sehr gewöhnlicher roter Vorleger müssen dem treuen Diener genügen. Das Schlafzimmer der Königin ist mit Rohseide drapiert. Das Bett hat der Kaiserin Marie Luise gehört. Die Kommode ist das persönliche Möbel von Marie Antoinette, ein Wunder der Kunstschreinerei mit eingelegten Holzbildern. Auch der bewegliche Rundspiegel neben der Kommode wurde einst für Marie Antoinette angefertigt. An ein kleineres Badezimmer schließt sich ein sehr geräumiges Boudoir, wo die Königin den Frisiertisch der Kaiserin Josephine, den Spiegel Napoleons 1., eine Kamingarnitur von Marie Luise und ein Paar Kandelaber von Marie Antoinette bewundern kann. Aus dem Boudoir tritt man in die Gemächer der Hofdamen, denen man fast ebenso große Aufmerksamkeit erwiesen hat, als ihrer Herrscherin.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hattingen, 15. Okt. Die Elektrizitätsgesellschaft Schuckert und Comp. in Nürnberg macht die größten Anstrengungen, um an dem Bau der projektierten und behördlich längst genehmigten elektrischen Bahnstrecke Langenberg-Nierenhof-Hattingen bezw. Nierenhof-Kupferdreh-Ueberruhr-Steele, im Anschluß an die Strecke Elberfeld-Langenberg, wozu sie vertraglich verpflichtet ist, vorbeizukommen. Sie hat daher nicht nur gegen das sie verurteilende Erkenntnis des Oberlandesgerichts Nürnberg Revision eingelegt, sondern auch noch den Spieß umgedreht und die beteiligten rheinisch-westfälischen Gemeinden auf Rückzahlung der von ihr gestellten Kaution von 22 000 Mark verklagt. Die Gemeinden bestehen selbstverständlich darauf, daß die Bahn gebaut wird.

Hattingen, 14. Okt. Der hiesige Magistrat und das hiesige Kreisblatt „Hattinger Zeitung" scheinen einander wenig freundlich gesinnt zu sein. Wiederum, wie bereits früher einmal, hat Herr Bürgermeister Eigen in geheimer Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums sich eine Stunde mit dem genannten Blatte beschäftigt und wurde eine Resolution angenommen, in welcher es heißt: „Wir bedauern, daß das amtliche Kreisblatt, dessen Besitzer zugleich die Vertrauensstellung eines Magistratsmitgliedes inne hat, die Bürgerschaft beunruhigende Artikel bringt, umsomehr als das amtliche Kreisblatt in der Berichterstattung über städtische Angelegenheiten es nach den gemachten Erfahrungen an der erforderlichen Objektivität fehlen läßt." Im vorliegenden Falle handelte es sich um einen gegen die Stadt angestrengten Prozeß, dessen Verlauf von der gesamten Bürgerschaft mit größter Spannung verfolgt wird. Die „Hattinger Zeitung" bleibt die Antwort nicht schuldig, wendet sich gegen die geheime städtische Sitzung, in der über einen Angeklagten zu Gericht gesessen ward, der sich nicht verteidigen kann, und weist ihre Verpflichtung nach, allgemein interessierende städtische Angelegenheiten öffentlich zu besprechen. Es ist mindestens sonderbar, daß der Magistrat von dem ihm zustehenden Rechte der Richtigstellung ev. falscher Nachrichten in der Lokalpresse keinen Gebrauch macht.

):(**Dortmund,** 15. Okt. Der Arbeiter R. Nolte, der gestern von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, entsprang seinem Transporteur bei der Abführung auf dem Wege zum Gefängnis.

):(**Hörde,** 15. Okt. Auf Zeche „Crone" wurde ein junger Pferdetreiber von einem sich loslösenden schweren Stein erschlagen.

Beckum, 14. Okt. In dem benachbarten Wadersloh wurde gestern laut „Glocke" ein Brunnenmacher beim Aufstellen einer Pumpe in einem tiefen Graben durch einstürzende Erdmassen verschüttet und getötet.

Münster, 14. Okt. Als gestern auf dem Bahnhof in Bösenfell eine Frau aus Hamm trotz geschlossener Schranke mit zwei Kindern das Geleise überschritt, wurden sie von der Maschine eines Personenzuges erfaßt. Ein Kind wurde sofort getötet und die Frau tödlich verletzt, während das zweite Kind mit dem bloßen Schrecken davon kam.

Barmen, 14. Okt. Oberlehrer Dr. Max Wiesenthal vom hiesigen Gymnasium, ist laut „Barmer Zeitung" zum Direktor des Realgymnasiums in Schwelm gewählt worden.

Elberfeld, 14. Okt. Zu den Landtags- und den Stadtverordnetenwahlen nahm gestern Abend im Volkshause auch der hiesige sozialdemokratische Volksverein Stellung. Als Kandidaten für die Landtagswahlen wurden der Reichstagsabgeordnete Molkenbuhr und Redakteur Gewehr aufgestellt, für die Stadtverordnetenwahlen der ... Gemüsewarenhändler Friedrich Harm, der Rentner Heinrich Siehr, Redakteur Wilhelm Gewehr und Buchdruckereibesitzer Hermann Grimpe. Dann wurden noch die Delegierten für den nächsten in Remscheid tagenden niederrheinischen Parteitag gewählt.

Solingen, 13. Okt. Die Einigungsverhandlungen zur Beilegung des Maurerstreiks können als gescheitert angesehen werden. In der gestrigen Versammlung der Bauunternehmer wurden die Forderungen der Maurer, vorläufig einen Stundenlohn von 47 Pfg. für alle Maurer ohne Ausnahme zu bewilligen, abgelehnt und die Verhandlungen abgebrochen. Die Bauunternehmer hatten sich bereit erklärt, den gut arbeitenden Maurern einen Stundenlohn von 47 Pfg. bis zum 1. April 1904, von da ab 50 Pfg. zu bewilligen, die weniger guten Maurer sollten nach ihren Leistungen bezahlt werden.

M.-Gladbach, 13. Okt. Die Gladbacher Aktienbaugesellschaft, welche bis jetzt bereits 675 Häuser errichtete, in denen etwa 3000 Menschen wohnen, hat neuerdings an der Bonnenbroicherstraße verschiedene Grundstücke erworben, um in den nächsten Jahren der stets regen Nachfrage nach kleinen Häusern zum Verkauf gerecht werden zu können. Das gekaufte, etwa 25 Morgen große Gelände bietet Raum für annähernd 200 Häuser und eine Bevölkerungszahl für etwa 2000 Personen.

Düsseldorf, 14. Okt. Der frühere Theaterdirektor Heinrich Gottinger hatte der Stadt eine Sicherheitskaution gestellt, um deren Rückgabe er die Stadtverwaltung ersucht hatte. Beigeordneter Freisel berichtete in der gestrigen Stadtratssitzung über diesen Gegenstand. Nach den inzwischen festgestellten Ermittelungen hat Gottinger in den drei Spieljahren, in denen er die hiesige Bühne leitete, insgesamt eine Mehrausgabe von rund 20 000 Mark gehabt. In diese Summe ist jedoch der Reingewinn des Duisburger Stadttheaters nicht eingerechnet; nach den Berechnungen des Dezernenten ist dem Direktor nach dessen Einberechnung ein Reingewinn von rund 78 000 Mk. verblieben, von welcher Summe der Stadt auf Grund des getätigten Pachtvertrages rund 18 000 Mark zukommen. Es soll indes aus gewissen Billigkeitsrücksichten von der Erhebung dieser Summe Abstand genommen und dem Direktor G. die Kaution zurückerstattet werden.

Düsseldorf, 15. Okt. Die gesamten Aerzte Düsseldorfs haben allen hiesigen Krankenkassen die Kündigung ihrer Verträge zugehen lassen. Die weiteren Verhandlungen werden durch eine von den Aerzten gewählten Krankenkassen-Kommission geführt.

Köln, 15. Okt. Dem Kölner Tierschutzverein ist es durch den Beitritt einer größeren Zahl von Mitgliedern möglich geworden, einen Tierschutzinspektor anzustellen, der die Aufgabe hat, die Neubauten, die Sand- und Kiesgruben, sowie die Ziegeleien und Mörtelwerke in der Umgebung von Köln, die Hundefuhrwerke usw. zu beaufsichtigen, sein Augenmerk auf alle vorkommenden Tierquälereien zu richten, für Werbung neuer Mitglieder zu sorgen und eingegangene Anzeigen zu untersuchen. — Ferner sind in annähernd 100 Stallungen hiesiger Fuhrwerksbesitzer folgende mit den Unterschriften der Besitzer versehene Plakate aufgehängt worden: „Auf Veranlassung des Kölner Tierschutzvereins erklären sich die unterzeichneten Pferdebesitzer, Fuhrunternehmer und Spediteure bereit, Tierquälereien seitens ihrer Angestellten streng entgegenzutreten, diese zur Anzeige zu bringen und den Schuldigen im Wiederholungsfalle zu entlassen; ferner: Angestellte, die sich durch liebevolle und verständige Behandlung ihrer Tiere auszeichnen, dem Tierschutzverein zur Belohnung vorgeschlagen. Ein ungenannter Wohltäter hat den Verein in Stand gesetzt, alljährlich auf der Generalversammlung zehn Fuhrknechte mit Prämien von je 20 Mark zu belohnen. Die Straßenbahnverwaltung hat auf die Bitte des Vereins hin, auf die Rückseite der Fahrscheine die Worte drucken lassen: „Laßt die Hunde nicht hinter den Straßenbahnwagen herlaufen! Der Kölner Tierschutzverein." Sehr erfreulich ist es, daß auch eine kostenlose Verteilung einer größeren Anzahl von Pferdestrohhüten, zum Gebrauche für die heiße Jahreszeit, stattgefunden hat.

Köln, 14. Okt. Durch 15 noch streikende Stuckateure wurden am Montag Nachmittag an einem Neubau in der Weißenburgstraße mehrere dort beschäftigte Arbeiter plötzlich überfallen. Die Streikenden erstiegen auf Leitern den Neubau und schlugen auf die dort Arbeitenden los, sodaß diese sämtlich flüchten mußten. Einer derselben erlitt durch Schlagen mit einem Hammer eine 4 Zentimeter lange Kopfwunde, eine Schulterverletzung und anscheinend auch innere Verletzungen. Er wurde auf der Sanitätswache mit Notverbänden versehen und dann in Hospitalpflege gegeben.

Köln, 14. Okt. Im Zirkus Krembser stürzte gestern Abend die Reitkünstlerin Lucie Priani vom Pferde und zog sich so erhebliche innere Verletzungen zu, daß sie bewußtlos fortgetragen werden mußte.

Bonn, 14. Okt. Drei Söhne hatte der Werkmeister Karl Schmidt zu Oberkassel, wie der Reichszeitung mitgeteilt wird, zu der diesjährigen Aushebung zu schicken, und zwar je einen aus dem ersten, zweiten und dritten Zuge. Sie wurden alle drei in Siegburg für Infanterie ausgehoben und von der Aushebungskommission mit dem Bemerken entlassen, miteinander zu wetteifern, welcher von ihnen der beste würde. So vereinzelt dieser Fall wohl dastehen dürfte, so wird er dadurch noch umso interessanter, als die drei Rekrutenbrüder ihren Stellungsbefehl für Infanterieregiment Nr. 28 in Ehrenbreitstein erhalten haben, also alle drei in dem gleichen Regiment dienen müssen.

Bonn, 14. Okt. Auf der Kirmes zu Schwarz-Rheindorf ist, wie seinerzeit gemeldet, ein Bonner aus einer Schiffsschaukel gestürzt und zu Tode gekommen. Der traurige Fall hatte gestern, in-

folge Einspruchs gegen eine „von oben" ergangene Strafverfügung, ein Nachspiel vor dem Schöffengericht. Im Auftrage der Beueler Polizei hatten damals zwei Bekannte des Verunglückten die Leiche nach Bonn geschafft. Hinter der Hand sollten sie zu ihrer Gutmütigkeit noch eine Geldstrafe bezahlen, weil sie ohne Paß des Landrats eine Leiche nach einem anderen Orte „transloziert" hatten, wie es so gemeinverständlich in der Regierungspolizeiverordnung heißt. Trotz des traurigen Hintergrundes verursachte der Fall, in der der „Polizei" eigentlich die Rolle des Mitschuldigen zufiel und von Rechtswegen nicht einmal der Zeugeneid abgenommen werden konnte, große Heiterkeit vor Gericht. Wie vorauszusehen war, erfolgte Freisprechung.

Bonn, 14. Okt. Der historische Verein vom Niederrhein hielt heute unter dem Vorsitz des Geheimrats Hüffer seine Generalversammlung ab. Namens der Stadt Bonn begrüßte Oberbürgermeister Spiritus die zahlreich Erschienenen. Wie aus den vom Vorsitzenden erstatteten geschäftlichen Mitteilungen hervorgeht, zählt der Verein zur Zeit 637 Mitglieder. Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer-Köln wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die nächste Generalversammlung wird anläßlich des 50jährigen Bestehens des Vereins im Frühjahr zu Köln abgehalten. Im Herbst gedenkt man in M.-Gladbach zu tagen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Privatdozent Dr. Franz Schultz einen Vortrag über die Jugendzeit von Josef Görres, während Professor Alois Schultze, der bisherige Leiter des deutschen historischen Instituts in Rom, sich über die von Görres gesammelten Handschriften und deren Verbleib verbreitete. Anschließend an die Versammlung fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Odenkirchen, 14. Okt. Gestern spielten hier mehrere Schulknaben „Soldaten und Manöver". In Ermangelung von Schießwaffen stellten sie sich aus den verschiedensten Gegenständen, wie Schlüssel, Gasröhren usw. solche her, füllten sie mit Pulver und brachten sie zum Explodieren. Als der 12jährige Sohn des Gasmeisters S. an ein „geladenes" Gasrohr herantrat, um nach dem Pulver zu sehen, explodierte die Masse und Teile des Rohres rissen dem Knaben die Schädeldecke ab und verletzten ihn auch sonst so schwer, daß der Tod sofort eintrat. Ein anderer Knabe wurde leicht verletzt.

Trier, 14. Okt. Eine Reihe Soldatenmißhandlungen kam vor dem hiesigen Kriegsgericht zur Verhandlung und zwar gegen einen Feldwebel, einen Vizefeldwebel, einen Unteroffizier und einen Musketier, alle bei der vierten Kompagnie des 69. Infanterie-Regiments. Der Feldwebel hat einem Musketier zweimal ins Gesicht geschlagen und eine Meldung unterlassen. Die erste Beschuldigung gab der Feldwebel zu; die Meldung habe er deshalb nicht gemacht, weil er gefürchtet habe, wegen der Mißhandlung dann angezeigt zu werden. — Der Vizefeldwebel soll eine strafbare Handlung zweier Musketiere nicht gemeldet haben. — Der Unteroffizier hat mehrere Untergebene mißhandelt und vor die Brust gestoßen, sodaß einer gegen sein Bett flog und blutete; einen anderen hat der Angeklagte nach dem Dienst einen Ofen putzen lassen, wodurch er erst um 5 Uhr sein Essen bekam; auch ließ er, wie die Trierer Landeszeitung hierzu berichtet, Soldaten vom Matheiser Wald bis in die Kaserne im Schritt marschieren (!!), einem Musketier schlug er eine Pfeife auf den Kopf, daß dieselbe entzwei ging. Der Geschlagene mußte dem Angeklagten einen Teil der Pfeife ersetzen. Einen anderen Musketier stellte er an, ihm ein Kopfpolster von einer anderen Stube zu entnehmen, weil ihm eines fehle. — Dem Musketier wurde vorgeworfen, daß er einen Untergebenen beleidigt habe. Das Gericht erkannte gegen den Feldwebel auf acht Tage gelinden Arrest, gegen den Unteroffizier auf drei Monate und 1 Woche Gefängnis, während die beiden anderen freigesprochen wurden.

Saarbrücken, 15. Okt. Der Fall hat sich wohl noch nicht oft ereignet, daß ein Arrestant die ihm liebgewordene Zelle der lockenden Freiheit vorgezogen hätte, und doch ist ein solcher dieser Tage hier vorgekommen, wo ein Arrestant, der seine Zeit abgesessen hatte, laut Saarbr. Ztg., mit Gewalt aus dem Arresthaus entfernt werden mußte, weil es ihm darin so wohl gefiel, daß ein Aufseher und zwei andere Gefangene ihre liebe Not hatten, dem stämmigen Burschen zur „goldenen Freiheit" zu verhelfen.

Witten und Umgegend.

Witten, 16. Oktober.

E — Wie aus dem Inseratenteile ersichtlich, findet am Samstag, 17. cr., abends 8½ Uhr im kleinen Borgmannschen Saale eine Versammlung des Vereins der nationallib. Jugend statt, in welcher Herr Redakteur Hoppstädter einen Vortrag über: „Die Sozialdemokratie eine reaktionäre Partei" halten wird. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auch Parteifreunde herzlichst willkommen sind.

E — Das städtische Jahres-Concert des Wittener Zither-Musikvereins soll in diesem Jahre am Sonntag, 8. November im Hotel Voß ausgeführt werden. Durch Engagierung eines auswärtigen, sehr befähigten Zitherspielers, wie auch durch die Mitwirkung eines Cellosolisten und eines auserlesenen Gesang-Doppel-Quartetts dürfte das diesjährige Concert wiederum derartigen Besuch erhoffen, wie in den Vorjahren. Ausführliches Programm folgt später.

E — Der Artillerie-Verein veranstaltet für seine Mitglieder am 24. Oktober einen gemütlichen Kommers verbunden mit Kaiserin Geburtstagsfeier im Vereinslokal. Gleichzeitig ist den zur Reserve entlassenen Mannschaften Gelegenheit geboten, dem Verein sich anzuschließen.

n — Der Handlanger Adalbert K. hatte sich zwei Jahre vor der Aushebung gedrückt. K. wurde durch einen Polizei-Sergeanten heute dem Bezirkskommando zu Bochum als unsicherer Heerespflichtiger vorgeführt.

k — Wie leicht man als Dieb verfolgt werden kann, zeigt folgender Vorfall. Eine Frau hatte sich durch ihren Sohn bei einem Händler in der Johannisstraße ein Faß kaufen lassen. Gestern morgen holte die Frau das Faß von ihrem Sohne ab. Als sie an dem Geschäfte des betreffenden Händlers vorbei kam, nahm sie die dort im Laden eingang stehenden Fässer in Augenschein und entfernte sich später. Diesen Vorfall hatte ein Fremder bemerkt und den Geschäftsinhaber benachrichtigt, daß ihm eine Frau ein Faß gestohlen habe. Sofort nahm der Kaufmann die Verfolgung der Diebin auf und erreichte sie unweit des Marktes. Er entriß der Frau das Faß und beschimpfte sie in Gegenwart des neugierigen Publikums. Es stellte sich später jedoch heraus, daß die Frau das Faß rechtlich erworben hatte und keine Diebin war. Der Händler machte sich dadurch noch der Beleidigung der Frau schuldig.

n — Ein Taschendieb übte auf dem gestrigen Wochenmarkte seine Kunst aus. Einer Frau aus Schwerte stibitzte er ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt aus der Tasche, während er einer anderen Frau die Tasche um ihre Geldbörse mit über 10 Mark Inhalt erleichterte. Leider gelang es nicht, den Taschenkünstler zu fassen.

a — An einem Geschäfte in der Bahnhofstraße wurden des öfteren die Schaukästen von unberufener Hand geleert. Jetzt wurden zwei schulpflichtige Bürschchen dabei abgefaßt, wie sie sich Teile aus den Kästen durch Nachschließen aneigneten.

d — Durch sein auffälliges Gebahren lockte ein etwa 25jähriger Mensch gestern Nachmittag die Schuljugend hinter sich drein. Als er die Kinder nicht mehr von sich halten konnte, suchte er Schutz bei der Polizei.

* — Das Recht der Fortbildungsschule auf die Lehrlinge. Das Kammergericht hat sich, wie in der „Br. Lehrerztg." berichtet wird, mit der Frage beschäftigt, ob sich Lehrlinge auch dann strafbar machen, wenn sie auf Geheiß ihres Lehrherrn die Fortbildungsschule versäumen. Ein Buchdruckereibesitzer Ernst und mehrere seiner Lehrlinge waren in Strafe genommen worden, weil diese entgegen den Bestimmungen des Ortsstatuts für Barby die Fortbildungsschule nicht besucht hatten. Das Landgericht zu Magdeburg verurteilte Ernst zu 26 Mark und die Lehrlinge zu je 26 Mark Geldstrafe, nachdem festgestellt worden war, daß Ernst den Lehrlingen nicht die erforderliche Zeit gewährt hatte, um an dem Unterricht in der Fortbildungsschule teilzunehmen (!). Ernst hatte anfangs die Gültigkeit des Ortsstatuts in Frage gestellt, schließlich aber nur noch behauptet, er habe den Lehrlingen aus dem Grunde keine Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule gegeben, weil er sonst seine Zeitung nicht rechtzeitig hätte fertigstellen können. Da er sich mithin in der Notlage befunden habe, so beantragte er eine milde Strafe. Die Lehrlinge machten hingegen zu ihrer Verteidigung geltend, sie hatten keine Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule gehabt. Das Landgericht erklärte aber, die Lehrlinge hätten auch trotz des Verbots ihres Lehrherrn die Fortbildungsschule besuchen müssen; da das Ortsstatut gültig sei, so haben sich mithin nicht nur der Lehrherr, sondern auch die Lehrlinge strafbar gemacht. Die Revision der Angeklagten wurde vom Kammergericht zurückgewiesen. Die Verurteilung der Lehrlinge sei ohne Rechtsirrtum erfolgt; auch trotz des Verbots von seiten ihres Arbeitgebers hätten sie die Fortbildungsschule besuchen müssen. Die Revision des Arbeitgebers könne schon aus dem Grunde keinen Erfolg haben, weil er die Berufung auf das Strafmaß beschränkt habe und daher die Schuldfrage rechtskräftig geworden sei.

i **Stockum**, 15. Oktober. Die Eheleute M. öffneten widerrechtlich die Wohnung eines Nachbarn und entwendeten verschiedene Sachen daraus.

Langendreer, 15. Oktober. Mit dem heutigen Tage haben auf dem Westfälischen Drahtwerke 93 Grob-, Mittel- und Feindrahtzieher die Arbeit nach vorhergegangener ordnungsmäßiger Kündigung niedergelegt. Das gesamte Werk hat daher von heute ab die betreffende Werksabteilung still gelegt. Auf den weiteren Ausgang der Sache darf man gespannt sein, da Zuzug vermieden wird und das Drahtwerk augenblicklich durch den Streik nicht besonders getroffen wird, weil größere Aufträge nicht vorliegen.

Telegramme.

Hüssener geht spazieren!

Berlin, 16. Okt. Dem „Vorwärts" zufolge ist die Blättermeldung unrichtig, wonach Hüssener in Magdeburg Spaziergänge in den Straßen unternimmt. Es handelt sich nur um Spaziergänge in der Hauptallee der Zitadelle. Er trägt Uniform, jedoch nicht den Dolch.

Prinz Arenberg geisteskrank!

Berlin, 16. Okt. Die „Morgenpost" will erfahren haben, Prinz Prosper von Arenberg wurde abermals auf seinen Geisteszustand untersucht, da sich in letzter Zeit täglich Symptome von geistiger Minderwertigkeit gezeigt hätten. Der Prinz sei deshalb zur Beobachtung in die Irrenabteilung des Gefängnisses Moabit geschafft worden.

Ministerial-Erlaß.

Berlin, 16. Oktober. Der Minister bestimmte in einem Erlasse an die Regierungspräsidenten wegen der bei den Herbstübungen alljährlich unter den Mannschaften des Heeres vorkommenden Fälle von Unterleibstyphus und Ruhr, infolge Infektion, daß vor den Manövern in den in Frage kommenden Gemeinden Ortsbesichtigungen durch Kreisärzte und militärische Sachverständige vorgenommen werden.

Nationalliberaler Sieg in Hessen.

Darmstadt, 16. Oktober. Die Wahl der mit Hilfe der Sozialdemokraten bei der letzten Landtagswahl gewählten deutsch-freisinnigen Abgeordneten Langersbach und Leng war angefochten und vom Landtage für ungültig erklärt worden. Gestern fanden die Ersatzwahlen statt, für die die Sozialdemokraten einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatten. Die nationalliberalen Kandidaten, Landgerichtsdirektor Dr. Buff und Architekt Heinrich Müller, siegten mit großer Majorität. Sie erhielten 2175 Stimmen, für die Deutsch-Freisinnigen stimmten 780 und für die Sozialdemokraten 1265 Wähler.

Die Absage des Zaren.

Berlin, 16. Oktober. Nach einem Telegramm des Lokalanzeigers aus Rom, ist man dort geneigt, die ganze Schuld für die Absage des Zarenbesuches auf den Bericht des russischen Polizeiinspektors zurückzuführen, welcher den überaus nervösen Zaren beeinflußt habe. Eine weitere Mitteilung besagt, es sei nicht wahr, daß der russische Botschafter bei der italienischen Regierung wegen der Absage des Besuches sich entschuldigt habe,. Die Regierung halte das Handschreiben des Zaren für durchaus zureichend.

Zum Besuch des italienischen Königspaares.

Paris, 16. Okt. Nach der Rückkehr aus Versailles dinierte das italienische Königspaar im Pariser Quai de Bersaille. Nachher wohnte das Königspaar der Galavorstellung in der Oper bei. Die Illumination war prächtig. In der Oper wurden dem Königspaare von der Menge herzliche Kundgebungen entgegengebracht. Um ½12 Uhr kehrten die Majestäten in den Palast zurück.

Berlin, 16. Oktober. Zum Trinkspruch des Königs bemerken die Pariser Blätter, es sei an manchen Stellen aufgefallen, daß der Monarch nicht auch auf das Wohl der Frau Loubet getrunken habe. Die Gattin des Präsidenten, so wird der Voss. Ztg. zufolge ausgeführt, hat zwar keine amtliche Stellung im Staate, allein da sie doch einmal abweichend vom bisherigen Brauche des Elysees, am Empfange des italienischen Königspaares teilnahm, und an der Prunktafel den Ehrenplatz der Hausfrau einnahm, wäre es natürlich erschienen daß der königliche Gast in seinem Trinkspruch ihrer mitgedacht hätte, wie Loubet die Königin und den König hochleben ließ. — Großartig ist es, was die den geistlichen Orden nahestehenden Blätter aus der Gewohnheit der Frau Loubet bei dem Prunkmahl gefolgert haben. Sie sagen, Frau Loubet wird ihren Gatten nach Rom begleiten und dort den Besuch im Vatikan machen, den Herr Loubet nicht abstatten will. Durch die halbamtliche Teilnahme am Pariser Königsempfang würde der Frau Loubet eine Bedeutung gegeben, die auch ihrem Besuche beim Papste einen andern Charakter als den eines Privatbesuches verleihen würde. (!!)

Der aufgeschobene Zarenbesuch in Rom.

Rom, 16. Oktober. Das Turiner Blatt „Momento" veröffentlicht ein Interview des sozialdemokratischen Deputierten Morgari, der die Agitation gegen den Besuch des Kaisers von Rußland eingeleitet hatte. Morgari erklärte, die italienischen Sozialisten hätten eine Vertagung des Besuches nicht erwartet. Beim russischen Proletariat, unter welches eine Million Abdrücke seiner Interpellation in der italienischen Deputiertenkammer für den Zarenbesuch in Rom verteilt worden sei, werde, wie er glaube, die Vertagung ein lautes Echo finden. Wenn der Zar Rom besucht hätte, so würden feindliche Kundgebungen von irgendwelcher Seite nicht veranstaltet worden sein, da die Sozialdemokraten in Rom eine kleine Minorität bilden. Sie würden wenn der Zar noch komme, auf Demonstrationen verzichten, weil sie ihren Zweck nunmehr erreicht hätten.

Dem „Giornale d'Italia" zufolge tritt der russische Botschafter Melidow noch immer für den Besuch des Kaisers in Rom ein. Den Entschluß desselben, die Reise aufzuschieben habe er sehr bedauert. Die „Tribuna" sagt, es erhalten sich die Gerüchte, daß die Vertagung der Reise auf das Verhalten der russischen Polizei zurückzuführen sei.

König Leopold.

Berlin, 16. Okt. Nach einem Telegramm des Lokalanzeigers aus Paris hatte König Leopold von Belgien gestern eine Unterredung mit dem Könige Viktor Emanuel von Italien. König Leopold hatte große Mühe, diese Unterredung zu erlangen, sein Adjutant setzte jedoch durch, daß der König in den Empfangssalon geführt wurde, in welchem sich die beiden Monarchen trafen. König Viktor Emanuel erwiderte den Besuch.

Wien, 16. Okt. König Leopold hält sich Sonntag auf der Fahrt nach Wien auf Station Sankt Pölten mehrere Stunden auf.

Es verlautet, daß die Gräfin Lonian in Pölten ihren Vater erwartet, um dort mit ihm eine Zusammenkunft zu haben, da sie aus Gründen der Etikette in der Wiener Hofburg nicht von ihm empfangen werden kann.

Aenderung des Schulgesetzes in Oesterreich.

Wien, 16. Oktober. Der niederösterreichische Landtag verhandelte heute über den Antrag des Schulausschusses, durch Vorstellung bei der Regierung, sowie durch Petitionen an den Reichsrat eine Aenderung des Reichsvolksschulgesetzes zu erwirken, dahingehend, daß an Stelle der achtjährigen Schulpflicht unter Aufhebung aller Erleichterungen für den Schulbesuch eine siebenjährige Schulpflicht festgesetzt, in den ländlichen Gemeinden der halbtägige Unterricht eingeführt und der weitere Ausbau landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen gefördert werde.

Im weiteren Verlaufe der Beratung erklärte der Referent des Schulausschusses gegenüber den Rednern der Opposition, es handle sich bei der beabsichtigten Einführung der siebenjährigen Schulpflicht nur um die Schulpflicht auf dem flachen Lande. Hierauf wurde der Antrag des Schulausschusses angenommen mit einem Zusatzantrage, wonach in dem Antrage die Worte „in den Landgemeinden" aufgenommen werden.

Die Lage in Ungarn.

Berlin, 16. Oktober. Wie der Morgenpost aus Wien gemeldet wird, verlautet dort in unterrichteten Kreisen, sämtliche zur Kabinetsbildung in Betracht kommenden Staatsmänner hätten die Verpflichtung nur dann übernehmen wollen, wenn das vom Komitee der liberalen Partei aufgestellte Militärprogramm von der Krone genehmigt würde.

Die Wirren am Balkan.

Konstantinopel, 16. Oktober. Wiener Korrespondenz-Bureau. Nach den Mitteilungen der Pforte begehen bulgarische Banden in den von Bulgaren bewohnten Dörfern der rumelischen Provinzen Brandstiftung und richten dort Verwüstungen an, um die Einwohner zu zwingen, sich nach Bulgarien zu begeben und so in Europa das Gerücht in Umlauf zu setzen, daß sich die Einwohner von Tula

Die Unruhen in Bilbao.

Berlin, 16. Oktober. Aus Madrid wird der Voss. Ztg. gemeldet: Weitere Zusammenstöße zwischen Freisinnigen und Klerikalen werden in Bilbao befürchtet. Der Präfekt der Stadt hat seine Entlassung gegeben. Der demissionierte klerikale Bürgermeister von Begona griff mit seinen zwei Brüdern auf dem Arenaplatz den Redakteur der Zeitung Liberal an und brachte ihm mit einem Revolverkolben schwere Wunden am Kopfe bei. Drei Geistliche wurden wegen Verwendung von Feuerwaffen verhaftet.

Görlitz, 16. Oktober. Der Oberschweizer Thienen, der des an seiner Ehefrau in dem benachbarten Köslitz vorgestern begangenen Mordes verdächtig ist, ist heute abend verhaftet worden. Die Sektion hat ergeben, daß die Frau geschlagen und gewürgt worden ist. Das im Mordzimmer gefundene Beil war nur zum Schein dorthin gestellt.

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Wie die Frkf. Ztg. aus St. Johann meldet, wurden auf der Grube „Kohlwald" durch Streckeneinbrüche drei Bergleute verschüttet, von denen zwei getötet wurden.

Leipzig, 15. Oktober. Das hiesige Landgericht verurteilte die sozialdemokratischen Redakteure Lüttich, Hellman und Schöpflin (Reichstagsabgeordneter) wegen Majestätsbeleidigung, gerichtet gegen das Kaiserhaus, zu 6, bezw. 3 und 4 Monaten Gefängnis. Der mitangeklagte Metteur Schmidt wurde freigesprochen.

Budapest, 15. Okt. Feuer brach in einer Kunstblumenfabrik am Josefsring am Donnerstag infolge einer Gasexplosion aus. In kürzester Zeit stand der ganze Laden mit seinen leichtentzündlichen Vorräten in Flammen und den zwanzig Arbeiterinnen, die in der Todesangst unaufhörlich hin- und herliefen, war der Ausgang ins Freie versperrt. Die Mannschaften der Feuerwehr drangen durch Rauch und Flammen in das Geschäftslokal ein. Ein Mädchen ist verbrannt, fünf andere wurden verwundet, davon zwei tödlich.

Budapest, 16. Okt. Die bei dem Brande der Kunstblumenfabrik tötlich verletzten beiden Mädchen sind gestorben.

Verschiedenes.

Im Schnellzug Berlin-Aachen verübte ein Herr in einem Abteil 1. Klasse Selbstmord. Eine alte Paßkarte, die man bei ihm fand, lautete auf den Namen des Bankdirektor H. Fischer-Barmen. Laut einer Niederschrift im Notizbuch scheint der Beweggrund Liebesgram gewesen zu sein. (B. L.-A.)

Einen ungewöhnlichen Ort zur Verübung eines Selbstmordes erwählte sich ein Uhrmacher in Soldin im Bezirk Frankfurt a. O. Er erhängte sich hoch oben im Kirchturm.

Literarisches.

Neuerscheinungen der letzten Zeit, welche in der

Buchhandlung von C. L. Krüger

entweder vorrätig sind oder von ihr in Kürze besorgt werden können.

Bellaigue, Camille, Musikatische Silhouetten. Mk. 4,50.
Beyerlein, Franz Adam, Jena oder Sedan? Volks-Ausgabe. brosch. Mk. 2,—, geb. Mk. 3,—.
Bigelow John, Das Geheimnis des Schlafes. brosch. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.
Flaubert, Gustave, Ein schlichtes Herz. Deutsche Uebertragung von E. Hardt. brosch. Mk. 4,—, geb. Mk. 5,50.
Georgy, Ernest, Anonyme Briefe. brosch. Mk. 2,—, geb. Mk. 3,—.
Halbe, Max, Der Strom. Drama. broich. Mk. 2,—, geb. Mk. 3,—.
Heiberg, Hrm., Seelenregungen. brosch. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.
Hoffmann, Hans, Landsturm. Dritte Auflage. brosch. Mk. 4,—, geb. Mk. 5,—.
Kalbeck, Max, Johannes Brahms. broch. Mk. 10,—, geb. Mk. 12,—. (Erscheint Anfang November.)
Kretzer Max, Treibende Kräfte. brosch. Mk. 5,— geb. Mk. 6,—.
Kunst des Jahres, Deutsche Kunstausstellungen 1903. Mk. 5,—.
Madeleine Marie, Frivol. brosch. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.
Marguerite, Paul und Viktor, Brave Kerle. 3. Teil der Roman-Serie „Der große Krieg" (70/71). brosch. Mk. 2,50, geb. Mk. 3,50.
Meerheimb H. v., Im Nebel. Mk. 4.
Meinhardt, Adalbert, Mädchen und Frauen. brosch. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—
Meyer Betsy, Konrad Ferdinand Meyer in der Erinnerung seiner Schwester. brosch. Mk. 4,—, geb. Mk. 5,—.
Die „Musik", herausgegeben von Richard Strauß. Biographien. Jeder Band eleg. kart. Mk. 1,25, geb. m. Goldschnitt Mk. 2,50.
Ohnet Georges, Der Gifthändler. brosch. Mk. 4,— geb. Mk. 5,—.
Oertzen, Margarethe von, Doppel-Liebe. brosch. Mk. 2,—, geb. Mk. 3,—.
Preuschen, Hermine von, Mit der Liebe Flammenmal. Mk. 4.—.
Raabe Wilhelm, Die Kinder von Finkenrode. 3. Aufl. brosch. Mk. 3,—, geb. Mk. 4.
— — Prinzeß Fisch. 2. Aufl. Mk. 3.
Reicke, Georg, Das grüne Huhn. broch. Mk. 5,—, geb. Mk. 6,—.
— — Märtyrer. broch. Mk. 2,—, geb. Mk. 3,—.
Salzmann, Erich von, Im Sattel durch Zentral-Asien. geb. Mk. 5,—.
Schubin Ossip, Maximum. brosch. Mk. 1,—, geb. Mk. 1,50.
Trojan, Johannes, Berliner Bilder, broch. Mk. 3,—, geb. Mk. 4,—.
Türmer Jahrbuch 1904. geb. Mk. 6,—.
Uebersichtskarte der Eisenbahnen sowie der Anschlußgleise im Ruhrkohlengebiete mit den daran in Betrieb befindlichen Zechen, Schachten und industriellen Werken. Mk. 5.

Kirchliche Nachrichten.

Freie Evang. Gemeinde.
Kirchhofstr. 124.
Jeden Sonntag morgens 10 Uhr: Bibelbesprechstunde
Mittags 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag Abends 8½ Uhr: Gesangstunde. (Gem. Chor.)
Mittwoch Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Freitag Abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft. Augustastr. 57.
Sonntag morgens ½10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 5½ Uhr, Samstag morgen 9½ Uhr.

Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein,

daß ich meine Heiserkeit und den abscheulichen Husten nur durch Fay's ächte Sodener Mineral-pastillen losgeworden bin. Ueber Nacht fast ist das Wunder geschehen und die ganze Geschichte hat nur 85 Pfg. gekostet. Und das soll nun jeder wissen, damit ein jeder weiß, was er zu tun hat, wenn ihn ein Katarrh oder auch nur ein Husten mit obligater Heiserkeit befällt: Er soll „Sodener" kaufen. In jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasser-Handlung zu haben.



Seidenstoffe Sammte, Velvets
direkt an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung:
von Elten & Keussen, Krefeld.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 20. Oktober d. Js., nachmittags 3½ Uhr, lassen wir durch den beeid. Auktionator **August Pott** hier

den 3. Grasschnitt

in den städtischen Wiesen im Kaltenbruch früher Haarmann und Buchholz Wiesen zum Trocknen und zum Grünfüttern öffentlich meistbietend auf Kredit zum Verkaufe aussetzen. [12987

Witten, den 15. Oktober 1903.

Der Magistrat.

Wirtschaft.

Beabsichtige meine

Besitzung in Witten,

Wideystraße 43,

per 1. November cr. anderweitig zu vermieten.

Geeignete Bewerber wollen sich bis Sonntag, den 18. cr. **persönlich** bei mir in **Dortmund, Uebelgönne 7,** melden. 12959

Gustav Cordes.

Ein Ladenlokal,

worin bis jetzt ein Spezereigeschäft betrieben, auch für jedes andere Geschäft geeignet, an verkehrreicher Straße, ist mit Wohnung, Stallung, Hofraum, Garten und sonstigem Zubehör auf Januar 1904 anderweitig **zu vermieten;** auch ist diese Besitzung bei geringer Anzahlung **zu kaufen.** Näheres

12896] **Witten,** Herbederstr. 35.

Wohnung

von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten.

Hauptstraße 75.

Wohnung

von 3 Zimm., 1 gerad. u. 2 schräg., i. reinl. Hause an Brautp. od. kinderl. Familie zu Nov. od. Jan. zu verm. 12895) Näh. **Poststraße 17.**

Wohnung

von 5 Zimmern, auch zu 3 und 2 Zimmern, sowie eine Wohnung von 4 Zimmern zum 1. Nov. noch mietfrei. Näh. **Ardeystr. 16.**

Zwei Wohnungen

2 und 3 Zimmer, per 1. Novbr. umständehalber **zu vermieten.** In erst. Wohnung wurde seit Jahren ein Flaschenbiergeschäft betrieben. Näh. 12946] Krummestraße 49.

Wohnung

von 2 Zimmern auf gleich od. später zu vermieten. **Augustastr. 48.**

Wohnung, [13000

2 schöne Zimmer, im 1. Stock, auf 1. Novbr. an ruhige Leute **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschst.

Schöne Wohnung

von 2 Zimmern, im 1. Stock versetzungsh. per sofort oder 1. Januar zu vermiet. Näh. **Ober-Crone 28**

2 Wohnungen,

je 3 Zimmer nebst Gartenland zum 1. November zu vermieten. 12938

H. Hillebrandt, Bommern.

Gut möbl. Zimmer

zum 1. November an besseren Herrn zu vermieten. Wo, sagt die Gesch. des Witt. Tagebl. (12834

2—3 ordentliche Leute erhalten

gutes Logis.

12948) **Marktstraße 3.**

Anständiger junger Mann erhält

Kost und Logis.

12939 **Kirchstraße 5.**

Zwei anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

12995] Gerichtsstr. 6, part.

Tüchtige 12964

Anstreicher-Gehülfen

stellt ein

Wilhelm Schroeder,

Breitestraße 45.

Per sofort ein 12925

tüchtiger Packer

gesucht.

Accumulatoren-Werke

E. Schulz.

Aelterer, erfahrener

Steinhauer,

dem an dauernder Stellung gelegen ist, sofort **gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. [12914

Steinbrucharbeiter

auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

C. Weyand,

12979) **Broich.**

20 tüchtige (12970

Erdarbeiter

sofort gesucht. **Rheinische Dynamit-Fabrik Bommerholz** bei Witten a. d. Ruhr. Zu melden bei

Polier Kreckeler.



Foxterrier

zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen

19999] **Annenstraße 35.**

Todes-Anzeige.

Am Dienstag, abends 8½ Uhr entschlief nach langem Leiden, im Alter von 69 Jahren, infolge einer Operation unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau verw. Gerichtssekretär a. D.

Albert Meyer geb. Allstedt.

Dömitz a. d. Elbe, Duisburg, Bochum, Quedlinburg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Meyer.

Die Beerdigung erfolgt am Samstag nachmittag 5 Uhr, und bitten wir um stille Teilnahme.

Sparkasse

des ungeteilten Amtes Hattingen (Ruhr).

Der Zinsfuß für sämtliche Einlagen wird vom 1. Januar 1904 ab von 4 auf 3¾ % herabgesetzt.

Es werden Einlagen in jeder Größe auch per Post entgegengenommen. Einlagen, die bis zum 3. eines jeden Monats eingehen, werden noch vom 1. desselben Monats ab verzinst.

Winz bei Hattingen (Ruhr), den 29. September 1903.

12358 **Die Verwaltung.**

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 19. Oktbr. d. J., vorm. 10 Uhr,

werde ich am Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:

1 gr. Orgel m. Gewichtaufzug, nebst 5 Walzen u. 1 Einwurf, 1 dreiarmigen Kronleuchter

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Die Sachen können am Verkaufstage von 9 Uhr vormittags ab besichtigt werden.

Witten, den 15. Oktober 1903. [12972

Franzmann, Gerichtsvollzieher in Witten.

Personenstand des Stadtkreises Witten

vom 4. bis 10. Oktober 1903.

Aufgebote: Fabrikarbeit. Franz Bergmann, Schwanenmarkt und Elisabeth Banna, Kronenstr. Fabrikarb. Wilh. Ruhfuß, Rosenstr. und Ida Zäucker, Volmarstein. Schmied August Sehner und Hedwig Pferdekämper, beide Bahnhofstr. Bergm. Wilh. Salewski, Menglinghausen und Elise Wilhelmine Schuch, hier. Fabrikarb. Siegfried Steinseifer, hier und Emma Mesker, Barop.

Heiraten: Vorarbeit. Jos. Heinr. Aloysius Rittmann, Osterfeld und Emma Anna Pauline Berendes, Hauptstr. Brauer Aug. Nikol. Ritter und Amanda Eleonore Franziska Völker, beide Crengeldanzstr. Schlosser Wihl. Emil Wegener und Elly Walter, bei Wilhelmstraße. Bergm. Adam Friedr. Albert Hahn, Mittelstr. und Maria Helling, Wasserstr. Schuhm. Albert Samuel Eichel, Langendreerholz und Alwine Ida Koch, Grünstr. Schlosser Heinr. Wilh. Stockhausen und Klara Lange, beide Pferdebahnstraße.

Geburten: Ein Sohn: Schneider Adolf Jos. Kleine, Oberstr. Walzer Karl Friedr. Wilh. Dickertmann, Annenstr. Platzarb. August Wilh. Lohmeier, Rosenstr. Bergm. Wilh. Aug. Wicke, Bellerslohstraße. Holzarb. Wilh. Peter, Breitestr. Fabrikarb. Jos. Duventäster, Aue. Maurermeister Johannes Möller, Lämmerstr. Schlosser Adolf Heinr. Rittinghaus, Auestr. Schuhm. Heinr. Wilh. Friedr. Fricke, Winkelstr. Fabrikarb. Stanisl. Wawrzyniak, Krummestr. Maria Auguste Klara Brendenböke, Königsh. Maurerpolier Johannes Schönekäs, Kesselstr. Fabrikarb. Joh. Maximil. Engel, Augustastr. Fabrikarb. Heinrich Koch, Crengeldanzstraße. Klempnermeister Heinrich Gustav Rau, Wiesenstraße. Bahnarbeiter Heinrich Ernst Gustav Hinnerkotte, a. d. 3 König. Wirt Ferd. Heinr. Henke, Hauptstr. — Eine Tochter: Zechenarbeiter Heinr. Ludw. Köhler, Brückstr. Schneider Georg Belzer, Johannisstr. Schreiner Joh. Heinr. Gils, Hochstr. Bureaubeamter Wilh. Lindemann, Röhrchenstr. Wirt Friedr. Kreutzkamp, Crengeldanzstr. Walzer August Christ. Bernh. Witte, Hauptstr. Fabrikarb. Karl Friedr. Schuch, Rosenstraße. Tagelöhner Heinr. Stempel, Grünstr. Bergm. Friedr. Wilhelm Herbert, Ardeystr. Berginvalide Friedr. Wilhelm Ludwig Brögelmann, Königsh. Fuhrkn. Aug. Hoffmann, Bachstr. Bergm. Friedrich Wilhelm Messingfeld, Annenstr. Ingen. Rob. Rud. Kunz, Ardeystr. Bäcker Emil Horstmann, Krummestr. Maurer Jul. Amand. Schulz, Ardeystr.

Sterbefälle. Elisabeth Holthausen, 6 Woch., Crengeldanzstr. Ernst Frielingsdorf, 4 Woch., Sprockhövelerstr. Helene Baak, 3 T., Johannisweg. Hammerschmied Ant. Brosch, 24 J., Marienhosp. Totgeb. Mädchen der Ehefr. Bergm. Heinr. Lutterkort, a. d. 3 König. Ehefr. des Fabrikarbeit. Herm. Thiel, Pauline geb. Andreas, 20 J., J. d. Borbeck. Ew. Bernatzky, 8 Mon., Winkelstr. Walzer Gust. Reese, 41 J., Röhrchenstr. Schlosser Heinr. Diefenbruch, 55 J., Rosenstr. Sattler Karl Hartmann, 49 J., Diakonissenh. Ehefr. d. Bauuntern. Wilh. Ehmann, Wilhelmine geb. Wedder, 51 J., Diakonissenh. Totgeb. Mädchen der Ehefrau Berginvalide Karl Wirth, Schulstraße.

Eine kleine Familie sucht per 1 Februar oder 1. April eine in der 1. oder 2. Etage gelegene, möglichst **abgeschlossene Wohnung** von 3 gr. oder 4 kl. Zimmern in einem bess. ruh. Hause. Offerten mit Preisangabe an die Geschst. des W. T. unter R. S. 12883 erbeten.

Ein durchaus zuverlässiger Mann,

Halbinvalide

44 Jahre alt, sucht Stelle als Bureaudiener, Kassenbote, Hausdiener oder für leichtere Lagerarbeit.

Näheres **Augustastraße 18.**

Verkäuferin.

Suche Stellung in einem Kolonialwaren-Geschäft per 1. evt. 15. November dss. Js., gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Off. B. G. 12961 an d. Geschst. des Witt. Tgbl. erbeten.

Für mein Kolonialwaren-, Delikateß- 2c.- Geschäft, suche zum 1. November cr. ein evgl.

Lehr-Fräulein.

Annen. **H. Cordes.**

Für sofort oder 1. November ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht gegen guten Lohn. Zu erfragen in der Geschäftsst. [12999

Ein tücht. Mädchen

zum 1. November gesucht.

12957) **Johannisstr. 13.**

Gut erhaltener **Füllofen** zu verkaufen. Wo, sagt die Gschst. des Wittener Tagebl. [12985

Halbtagsmädchen

gesucht. [12988

A. Löwenstein.

Suche zum 1. Novbr. ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes. [12993

Suche zu November ein christlich gesinntes

Küchenmädchen,

das selbständig kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt; nur die mit guten Empfehlungen wollen sich melden. Näheres:

Frau **Benj. Schröder,** Barmen, Meckelstraße 66. [12860

Ein ordentl., braves 12945

Dienstmädchen

wird gesucht. **Ruhrstr. 42.**

Für 1. November ein [12983

Zweitmädchen

gesucht. **Ruhrstraße 28.**

Zum 1. November ein ordentliches

Dienstmädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Frau Dr. Dörken,

Herdecke i. W.

Entree frei! Entree frei!

Restaur. H. Hesse, Hauptstr. 65.

Sonntag, den 18. Oktober 1903: [12994

Grosser Ball.

Entree frei! Für Abwechselung ist bestens gesorgt. **Anfang 5 Uhr.**



Heute eingetroffen!

1 Waggon

geräucherte und marinirte Fische:

ff. Bratheringe, pro 8 Liter-Dose Mark 2.70, pro Stück 10 Pfg.,

Bratschellfische, pro 8 Liter-Dose Mark 2.60, pro Stück 10 Pfg.,

ff. Berliner Rollmops, pro 8 Liter-Dose Mark 3.50, pro Stück 7 Pfg., 3 Stück 20 Pfg.,

Bismarckheringe, pro 4 Liter-Dose Mark 2.—, pro Stück 10 Pfg.,

Russische Sardinen, pro 8 Pfund-Faß Mark 1.30, pro Pfund 40 Pfg.,

ff. Riesen-Lachsheringe, pro Stück 15 Pfg.,

Kieler Bückinge, pro Kiste Mark 1.50, 3 St. 20 Pf.,

ff. geräucherten Aal,

Oelsardinen, pro Dose 50 Pfg.,

Nordsee-Krabben, pro Dose 60 Pfg.,

Kronen-Hummer, pro ½-Dose Mk. 2.—, pro ¼-Dose Mark 1.15.

Brabanter Sardellen, pro Pfund Mark 1.—

empfehlen 12997

Carl & Herm. Hochkeppel.

Wie führe ich meine Prozesse

beim Amtsgericht, Schöffengericht u. Gewerbegericht?

Gemeinverständliche Darstellung

nebst **Mustern für Parteischriften**

von Erwin Filitz, Rechtsanwalt beim Königl. Landgericht I in Berlin.

Preis 1 Mark.

Inhalts-Verzeichnis: A. Die Prozeßführung in Civilsachen beim Amtsgericht. 1. Das Mahnverfahren. 2. Das ordentliche Verfahren (Klageerhebung). 3. Rechtsmittel. 4. Zwangsvollstreckung. 5. Sicherung zukünftiger Vollstreckung. 6. Urkunden und Wechselprozeß. 7. Sühneversuch in Ehrensachen. B. Die Prozeßführung in Strafsachen beim Schöffengericht. C. Die Klage beim Gewerbegericht.

Vorrätig bei

C. L. Krüger, Witten,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung

Aufschlag-Eier

5 Stück 10 Pfg.

Töpfe mitbringen.

A. Welge, Ruhrstr.

Strassburger Lose à 1 M.

11 Lose 10 Mk., Porto u. Liste 25 Pfg.

Ziehung sicher 14. November 1903.

Kleine Loszahl!

1200 Gew. i. W. **M. 39000**

Hauptgew. M. **10000**

In Baar Geld werden die 1130 letzten Gew. mit **90 %** und die 31 ersten Gew. mit **75 %** garantirt

u. empfiehlt Lose **J. Stürmer**

General-Agentur Strassburg i. Els.

W. Eckardt, C. L. Krüger. Carl Reinhold, L. Pfannschilling.

Costüme

in feiner u. **einfacher Ausführung, Blousen, Morgenröcke Kinderkleider** werden geschmackvoll angefertigt, (tadelloser Sitz), billigst. 12393

Sophie Sattler,

Gerberstr. 7. Fr. Eichhorst

Miet-Orchestrions

in großer Auswahl. **Carl Schmitt, Hagen i. W.,** Elberfelderstraße 69.

Briefpapier,

Mäppchen,

5 Bogen und 5 Couverts 10 Pfg.

10 Bogen und 10 Couverts 20 Pfg.

C. L. Krüger.

Fste. Frankf. Mastgänse

per Pfd. 65 Pfg.,

Enten, Hühner, Hahnen, Krammetsvögel,

sowie

schwere sächs. Waldhasen

empfehlen [12998

Carl & Herm. Hochkeppel,



Täglich

Prima frisches

Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch

empfiehlt (12362

Josef Weinberg,

Witten,

37 Hauptstr. 37.

Wer

seine Schuhe schmiert, der verwende nur **Krebs-Fett,** denn es erhält das Leder und macht wasserdicht. (2003

Verband der Deutschen Buchdrucker

Ortsverein Witten.

Samstag, den 17. Oktbr., abends 8 Uhr

im Saale des Hôtel „Zum Adler":

Rezitations-Abend

(Rezitator: Emil Walkotte)

Die grösste Sünde,

Drama in 5 Akten von **Otto Ernst.**

Karten im Vorverkauf à **20** Pfg sind zu haben im Vereinslokale des Herrn Schulte (Restaurant ‚Zur hohen Treppe'), im Hotel ‚Zum Adler' und im Zigarrengeschäft des Herrn Jöbchen, Hauptstrasse. (12884

An der Kasse **30** Pfg.

Kranken-

Behandlung d. **Heilmagnetismus, Homöopathie** und **Massage.**

Witten, Johannisstraße 4a, 1 Et.

Frisch geschossene

Hasen

per Stck. von Mk. **2,80** an.

Krammetsvögel,

Junge Gänse,

„ Enten,

„ Tauben,

empfiehlt 12995

Heinr. Luhn,

Bahnhofstr. 46.

Telephon Nr. 460.

Ein gewaltiger Fortschritt ist die

Waschmaschine

System „Krauss" D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Vereinigt Waschen, Kochen und Dämpfen in der **halben Zeit** mit ⅔ weniger Kraft. **Prospect gratis.**

Alleinverkauf:

Heinr. Trottmann, Witten.

Nächste Woche!

Ziehung 21. und 22. Octbr. zu **Berlin** im **Kaiserhof.**

Berliner Loose à 1 M.

d. techn. Commission f. Trabrennen. 11 Loose 10 M, Porto u. Liste 20 ₰. Pferde-Gewinne mit 70 % d. angegeb. Werthes **sofort** verkäuflich gegen

Baar-Geld.

6039 Gewinne im Gesammt-Werthe von M

		100000
1	à M	10000
1	à M	6000
1	à M	5000
1	à M	4000
2	à	3000 = 6000
5	à	2000 = 10000
6	à	1500 = 9000
2	à	1000 = 2000
6000	à 15, 10 u. 5 M	44000
20	Fahrräder à	4000

Loose versendet der General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glücksmüller

Lose in Witten bei C. L. Krüger, Bahnhofstrasse 30, L. Pfannschilling, Bahnhof- und Breddestr.-Ecke, Wilh. Eckhardt, Bahnhofstrasse 61 u. 67, B. Koetzold & Co., Buchhandlung, Wittener Zeitung. 12298

Tod allem Ungeziefer!

Wanzen, Schwaben, Kackerlaken, Ameisen, vernichte unter Garantie. — Keine Zahlung bis Erfolg. Probe-Versuche gratis. **Kein Gift!** Nur mit meinem neuen Patent-Apparat bin ich im Stande, solches zu leisten. [11969

Max Knipp, Kammerjäger, **Essen,** Hosterberg 23a, a. d. Beuststraße.

Bestellungen f. Witten nehmen entgegen: Wirt **Vallbracht,** Wiesenstr. und Wirt **Rippel,** Poststraße.



Gestrickte Knaben-Anzüge

Eisenstark, ächtfarbig, elegante, aus reiner Wolle, daher gesund, leicht zu waschen und reparieren.

Gebrüder Hömberg.

Fernsprecher 431. (12969

Geschäftsverlegung und -Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Maler- und Anstreichergeschäft

nach **Schulstraße 34**

in mein neues Haus verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, werde ich bestrebt sein, auch fernerhin **nur gute und solide Arbeiten** zu liefern.

Hochachtend

Adolf Gerdsmann,

12951] Maler- und Anstreichermeister.

O. Martin, Witten,

jetzt Steinstr. 3, neben Kaufhaus Wolff,

empfiehlt

Prima Sohl- und Oberleder,

Sohlleder-Ausschnitt, sowie **Schuhmacher-Bedarfsartikel.**

Nähmaschinennadeln aller Systeme, sowie Oel, Riemen 2c.

Sämtliche Artikel für Rekruten. 12530

Pianos, Flügel.

Reichhaltige Auswahl.
Mäßige Preise.
Katalog gratis und franko.
Fernsprecher 1666.

Richard Ibach

Stammhaus. Geschäft 1794 gegründet.

Barmen, Allee 212/14.

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen
Inhaber der Königl. preuss. Staatsmedaille für hervorragend gewerbliche Leistungen.

Harmoniums.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels.

Um mit den von meiner Filiale in Wetter herrührenden

Taschenmessern

zu räumen, verkaufe ich dieselben für die **Hälfte** des seitherigen Wertes.

C. L. Krüger.

Ein gut erhaltener 12941

Zimmer-Ofen

mit Rohr Mk. 20. **Eine eis. Bettstelle m. Matr.** Mk. 13 stehen **Johannisstr. 25,** part. rechts zu kaufen.

Eine **komplette**

Ladeneinrichtung

für **Kolonialwaren** ist billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. des Wittener Tagebl. (12973

Atelier für stilgerechte Einrahmung

von

Witten, Bahnhofstr. 30. **C. L. Krüger,** Witten, Bahnhofstr. 30.

Grösstes Lager aller Arten Rahmen

in modernem Geschmack.

Antique-, Barock-, Gold- u. Fantasie-Rahmen.

Schnelle und reelle Bedienung.



Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Mischung zu M.	1.80	Mischung zu M.	1.—
Mischung zu „	1.60	Mischung zu „	0.90
Mischung zu „	1.50	Mischung zu „	0.85
Mischung zu „	1.40	Mischung zu „	0.80
Mischung zu „	1.30	Mischung zu „	0.70
Mischung zu „	1.20	Mischung zu „	0.65

Roh-Kaffee von M. 0.70 bis 1.50 d. Pfd.

Thee neue Ernte in der Preislage von M. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— d. Pfd. lose u. in Paketen. **Caces und Biscuits** in stets frischer Ware von M. 0.40 bis M. 2.— d. Pfund.

Cacao I. 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, 2.40 das Pfund. **Chokolade** Haushaltungs-Chokolade M. 1.—, Abfälle-Chokolade M. 0.80 d. Pfund. Tafel-Chokolade, Tafel 5, 10, 20, 25, 30, 35, 40 Pf.

Direkt aus der Fabrik zu Fabrikpreisen.

Tengelmann's Kaffee-Geschäft

Witten, **Bahnhofstr. 6,** Ecke am Markt. 12967

Unsere Lederhandschuhe

„Perrin"

sind unübertroffen in ihren Vorzügen.

Allein-Verkauf:

Gebrüder Hömberg.

Fernsprecher 431. (12968

Feinste Oldenburger

Rotwurst,

Pfund nur 50 Pfg.

Witten, Ruhrstraße 16a,
„ Bahnhofstraße,
„ Hauptstraße 41.
Langendreer, Kaiserstraße 27,
Annen, Wittenerstraße. 12991

Eine fast neue 12801

Waschmaschine

wegen Raummangel zu verkaufen. **Bahnhofstr. 28,** 2. Etage.

Verkaufe umständeh. meine gedeckte

Zwergpinscher-Hündin

und einen gelben, rauhhar. deutschen **Pinscher,** guter Rattenfänger, tausche aber keine Hunde.

Aug. Rittershaus in Durchholz bei Herbede.
12978]

Piano,

wie neu, billig zu verkaufen.
12891] **Steinhauer,** Hauptstr.

Kein [12976

Bettnässen

Garant.

Erfolg bei jedem Alter u. Geschlecht durch neuestes Zimmermann'sches patent. Verfahren. Zeugnisse und Prospekt frei, allein zu beziehen durch

G. Lautenschläger,
Frankfurt a. M. – Eschersheim.

Hauptstr. 46.

Konzerthaus Steinhauer

Von heute ab:

Täglich KONZERT des Damen-Orchesters Neu! Elfrieda. Neu!

Hauptstr. 46.

Herzliche Einladung.

Heute Abend 8 Uhr im **Gemeindehause** (Augustastraße), 1 Treppe hoch: [12801

Vortrag

des Herrn Pastor **Knipp,** Börde

Jedermann herzlich eingeladen

Panorama,

Hauptstraße 121 (Hotel Stadt Witten)
Filiale aus Berlin, Passage.
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers).
Diese Woche: **Die wundervolle**

Sächs. Schweiz.

Täglich geöffnet von 10—10 Uhr.
Entree 30 Pfg. Kind 20 Pfg.
5 Reisen 1 Mk. 12755

Verein

d. nationalliberalen Jugend.

Samstag, den 17. curr., abends 8½ Uhr:

Versammlung

im kleinen **Borgmann'schen** Saale

Vortrag

des Herrn Redakteurs **Hoppstädter** über:

„Die Sozialdemokratie eine reaktionäre Partei".

Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Freunde der Partei sind herzlichst eingeladen. 12989

Der Vorstand.

Hühneraugenschneiden, Behandlung eingewachsener Nägel.

C. Höper, Johannisst. 9.

Wittener Zither-Musik-Verein.

Heute, Freitag abend 8½ Uhr:

Probe

im Vereinslokal, **Hotel zum Adler,** wozu die Mitglieder und Vereins-Interessenten freundlichst eingeladen werden. (8761

Veteranen-Verein, Witten.

Sonntag, den 18. Oktober cr., Nachmittags 5 Uhr

Monats-Appell.

Nach Erledigung der Tagesordnung:

Gemütlicher Appell mit Frauen.

Freibier

12974] **Der Vorstand.**

Crengeldanzer

Turn-Club, Witten.

Sonntag, den 18. Oktober curr., nachm. punkt 2 Uhr:

General-Versammlung.

Wegen Besprechung wichtiger Angelegenheiten werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

12983) **Der Vorstand.**

Marktpreise.

Witten, 15. Oktober 1903.

Weizen	100 Kilogr.	. . .	15,00
Roggen	dto.	. . .	13,50
Gerste	dto.	. . .	12,00
Hafer	dto.	. . .	14,00
Kartoffeln	dto.	. . .	5,50
Butter	½ Kilogr.	. . .	1,1